

University of Mississippi

eGrove

Electronic Theses and Dissertations

Graduate School

2017

Vergangenheitsbewältigung- Und Aufarbeitung In Der Verlorene, Am Beispiel Meines Bruders Und Pawels Briefe

Peter Akintunde Ogunniran
University of Mississippi

Follow this and additional works at: <https://egrove.olemiss.edu/etd>



Part of the [German Language and Literature Commons](#)

Recommended Citation

Ogunniran, Peter Akintunde, "Vergangenheitsbewältigung- Und Aufarbeitung In Der Verlorene, Am Beispiel Meines Bruders Und Pawels Briefe" (2017). *Electronic Theses and Dissertations*. 699.
<https://egrove.olemiss.edu/etd/699>

This Thesis is brought to you for free and open access by the Graduate School at eGrove. It has been accepted for inclusion in Electronic Theses and Dissertations by an authorized administrator of eGrove. For more information, please contact egrove@olemiss.edu.

VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG- UND AUFARBEITUNG IN *DER VERLORENE*,
AM BEISPIEL MEINES BRUDERS UND PAWELS BRIEFE

A Thesis
presented in partial fulfillment of requirements
for the degree of Master of Arts
in the Department of Modern Languages
The University of Mississippi

Peter Ogunniran

May 2017

ABSTRACT

The search for a collective past between East and West Germany has caused an increase in the number of family novels since the reunification. Also, the need to preserve and consolidate the memory of events that took place during the Third Reich as the war generation begins to pass on has informed the proliferation of family narratives by the post-war generation, whose childhood was rooted in the post-war East and West Germany. This thesis discusses process of coming in terms with the past among the war generation and the post-war generation in novels of Hans-Ulrich Treichel (*Der Verlorene*), Uwe Timm (*Am Beispiel meines Bruders*) and Monika Maron (*Pawels Briefe*).

DEDICATION

For F.I. Ogunniran – bis vivit qui bene vivit.

DANKSAGUNG

Zuerst bedanke ich mich bei meiner Betreuerin, Frau Dr. Lauren Hansen, für ihre ständige Unterstützung, unermüdliche Hilfsbereitschaft und Geduld. Mein Dank gilt auch Dr. Christopher Sapp und Dr. Dylan Goldblatt für ihre Beratung und Unterstützung.

Der Erfolg dieser These habe ich ihnen zu verdanken.

INHALT

Kapitel	Seite
ABSTRACT.....	ii
DEDICATION.....	iii
DANKSAGUNG.....	iv
EINLEITUNG.....	1
VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG- UND AUFARBEITUNG.....	3
GEDÄCHTNIS UND ERINNERUNG.....	11
GESCHICHTE IN VERGLEICH ZU ERINNERUNG.....	19
LITERATUR UND GEDÄCHTNIS.....	21
VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG- UND AUFARBEITUNG IN <i>DER VERLORENE</i> VON HANS-ULRICH TREICHEL.....	23
Erschwerte Vergangenheitsbewältigung aufgrund der deutschen Opferrolle in <i>Der Verlorene</i>	24
Trauma und Schuld als Hintergrund der Vergangenheitsbewältigung in <i>Der Verlorene</i>	28
Merkmale der unbewältigten Vergangenheit innerhalb der Familie in <i>Der Verlorene</i>	33
VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG IN <i>AM BEISPIEL MEINES BRUDERS</i> VON UWE TIMM.....	39
Standpunkte zur Bewältigung- und Aufarbeitung der Vergangenheit unter Kriegsgeneration und Nachkriegsgeneration einer Familie im Roman	41
Die Darstellung der Nachkriegsgesellschaft im Bezug auf Vergangenheitsbewältigung im Roman	46
Merkmale der unbewältigten Vergangenheit im Roman.....	50
VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG – UND AUFARBEITUNG IN <i>PAWELS BRIEFE</i> VON MONIKA MARON.....	55
Auslöser der Erinnerungsarbeit in <i>Pawels Briefe</i>	57
Intergenerationelle Unterschiede zur Aufarbeitung- und Bewältigung der Vergangenheit	60
Affektives Gedächtnis	64
SCHLUSS.....	67
BIBLIOGRAFIE / QUELLENANGABE.....	71
VITA.....	76

EINLEITUNG

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands gibt es eine Zunahme an Familienerzählungen, die die NS-Vergangenheit und ihren Hintergrund in der Familie besprechen (Schmitz 2004:2). Aus welchem Grund gibt es diese Zunahme? Zum einen weil die Kriegsgeneration langsam ausstirbt, zum anderen weil die Bemühungen um die Nationsbildung im vereinigten Deutschland eine Rückkehr und Auseinandersetzung mit den Erlebnissen der Kriegsgeneration fordert.

In der Vor- und Nachwendezeit ist die deutsche Täterschaft ein wichtiges Thema in der Geschichte Deutschlands geworden, was dazu geführt hat, dass die Erinnerung der NS-Täterschaft eine öffentliche Anerkennung genießt. Es wurde in der Diskussion der NS-Vergangenheit diskutiert, dass die deutsche Täterschaft die deutsche Opferrolle verharmlost. In den Familienerzählungen der Nachwendezeit werden diese Themen herangegangen und die zweite Generation bespricht die Themen wie Täterschaft, Opferrolle und Trauma im Rahmen der NS-Vergangenheit. Außerdem stellen die Familienerzählungen eine andere Perspektive zu der öffentlichen Erinnerung dar, in dem sie private und familiäre Erinnerungen schildern.

Die Autoren der ausgewählten Werke in dieser These gehören zur zweiten Generation. Die Autoren der Werke verstecken sich hinter den Erzählern und besprechen die Familiengeschichte in den Werken, arbeiten die Vergangenheit auf und stellen ihre Position zur NS-Vergangenheit in ihrer Familie bzw. ihre Position zur Kriegsgeneration dar.

Im ersten Kapitel werden die mit der Vergangenheitsbewältigung verwandten Begriffe besprochen. Im zweiten Kapitel wird der Roman *Der Verlorene* von Hans-Ulrich

Treichel im Rahmen der Vergangenheitsbewältigung analysiert. Der Autor wuchs selbst als Kind einer vertriebenen deutschen Familie auf und viele Tatsachen aus seinem Leben werden in der Erzählung dargestellt. Anschließend wird der autobiografische Roman von Uwe Timm, *Am Beispiel meines Bruders*, analysiert. Auch in der Erzählung spielt die NS-Vergangenheit eine Rolle im Leben des Erzählers, der die Verdrängung der Schuld und die Folgen einer unbewältigten Vergangenheit in der Familie und in der Gesellschaft der Nachkriegszeit Deutschlands veranschaulicht. *Pawels Briefe* von Monika Maron ist die dritte autobiografische Erzählung, die sich mit der Auseinandersetzung des Schicksals ihrer Großeltern und Eltern beschäftigt.

Als Leitfaden für die Analyse der autobiografischen Erzählungen ist das Postmemorykonzept. Dieses Konzept behauptet, dass die zweite Generation sich von meistens traumatischen Erlebnissen in ihrer Familie betroffen fühlen, so dass sie sich aus diesem Grund mit ihrer Familiengeschichte auseinandersetzen. Die traumatischen Erlebnisse sind aus der Perspektive von Tätern und Opfern zu sehen und aus diesem Grund verwende ich das Konzept in dieser These, um die Familienerzählungen zu analysieren.

VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG- UND AUFARBEITUNG

In der Postwendezeit, seit 1989, ist die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit im Rahmen der Familie eine Tendenz geworden. Es gibt es eine Suche nach Gemeinsamkeiten und kollektiven Erinnerungen zwischen der DDR und der BRD nach der Wiedervereinigung. Außerdem muss das nationale Selbstverständnis definiert und gestaltet werden, was dazu geführt hat, dass die zweite Generation sich mit dem Verständnis der Erlebnisse der Kriegsgeneration beschäftigt (Cohen-Pfister/Wienroeder-Skinner 2006:4-5, Schmitz 2004:2). Die NS-Vergangenheit gründet sich auf das Dritte Reich.

Die obengegebenen Begriffe von Vergangenheitsbewältigung- und Aufarbeitung sind deswegen in einen historischen Kontext verwurzelt. Diese Termini bezeichnen alle Aktivitäten in einer von Menschenrechten verpflichteten Gesellschaft und politischen Systemen, worin sie sich mit der Diktatur und Verbrechen ihrer Vorgängersysteme auseinandersetzen (König u.a.1998:7). Die beiden Begriffe haben mit der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu tun. Die Vergangenheit kann also entweder gemeistert (Bewältigung) oder Neubewertet (Aufarbeitung) werden.

Ich gehe in dieser Arbeit davon aus, dass die ausgewählten Familienerzählungen (*Der Verlorene, Am Beispiel meines Bruders, Pawels Briefe*) uns als Leser einen Einblick in den Prozess der Aufarbeitung und Bewältigung der Vergangenheit in Rahmen der Familie und Gesellschaft der Nachkriegszeit verschaffen, weil sie sich mit der Auseinandersetzung der Familiengeschichte beschäftigen und die Einflüsse der NS-Vergangenheit in der Familie veranschaulichen. Die Meisterung und Neubewertung der Vergangenheit werden in den Romanen von verschiedenen Perspektiven dargestellt. Die autobiografischen Erzählungen sind wichtig, weil die Autoren einer Nachkriegsgeneration angehört und aus diesem Grund

eine andere Perspektive über die oben definierten Bewältigung und Aufarbeitung der Vergangenheit im Vergleich zur Kriegsgeneration gibt. Außerdem bin ich der Meinung, dass die Ereignisse der Nachkriegszeit das Leben und Kindheit der Autoren so beeinflusst haben, so dass sie sich verpflichtet fühlen, die Lage ihrer Familie und die Stellung und Einfluss der NS-Vergangenheit in der Nachkriegsgesellschaft und unter verschiedenen Generationen zu zeigen. Die Autoren verstecken sich hinter den Erzählern in den Werken und weisen auf die mit der NS-Vergangenheit verwandten Ereignisse, die ihre eigenen Leben und ihre Familien beeinflusst haben. Deswegen sind Spuren von Opferrolle, Mitschuld und Verharmlosung der Täterschaft u.a. in den Werken zu finden. Die ausgewählten Autoren (Hans-Ulrich Treichel, Uwe Timm und Monika Maron) haben in gemeinsam eine Kindheit, die in der Nachkriegszeit Deutschlands verwurzelt ist. Ihre Werke zählen auch zu den Familienerzählungen, die besonders nach der Wende ein Trend geworden sind und die kollektiven Erinnerungen besprechen (Cohen-Pfister/Wienroeder-Skinner 2006:4), zum einen weil die Kriegsgeneration langsam ausstirbt, zum anderen weil es nach der Wende eine Möglichkeit gibt, die Familiengeschichte in den Familienerinnerungen des wiedervereinigten Deutschlands für die kommenden Enkelgeneration zu kodieren. Die Werke zählen zu den Familienerzählungen und stehen in Gegensatz zur öffentlichen Erinnerungen zur NS-Vergangenheit. Die Werke sind somit nicht nur für die Familien der Autoren wichtig, sondern auch für das Publikum, das sich für die privaten und familiären Erinnerung interessieren, wichtig. Sie sind wichtig, weil sie Themen diskutieren, mit denen sich deutsche Familien identifizieren können.

Diese Arbeit behandelt die Bewältigung und die Aufarbeitung der Vergangenheit, besonders in autobiografischen Romanen über die Familie nach Kriegsende, und die Stellung und Einfluss der Vergangenheit auf die Familie in der Nachkriegszeit. Nach der Wende gibt es einen neuen Anlass für die Suche nach Gemeinsamkeiten unter der Erinnerung in der BRD

und DDR, was zur Rückkehr zur Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte geführt hat. Diese Definierung, dass die Vergangenheitsbewältigung alle Aktivitäten in einer von Menschenrechten verpflichteten Gesellschaft und politischen Systemen bezeichnet, worin sie sich mit der Diktatur und Verbrechen ihrer Vorgängersysteme auseinandersetzen (König u.a.1998:7), werde ich auch in dieser Arbeit anwenden. Andere bevorzugte Begriffe in diesem Sinne sind Erinnerungskultur oder Umgang mit der Vergangenheit. Die Bewältigung der Nazivergangenheit ist sowohl physisch als auch seelisch erschienen. Physische Formen sind Gedächtnis, Gedenken, Erinnerung durch die Errichtung von Gedenkstätten und Denkmälern für die Opfer, und eine seelische Form ist die transgenerationelle Übertragung des Traumas von der Kriegsgeneration und die Nachkriegsgeneration (König u.a. 1998:11). In dieser Arbeit spielt die seelische Übertragung des Traumas eine wichtige Rolle, weil die Autoren in den Werken sich damit beschäftigen. Meine These zeigt die deutlichen Einflüsse der Nazivergangenheit auf die Kindheit der Schriftsteller, was schließlich von den Autoren verarbeitet wurde und als ihr Beitrag zum Erinnerungsdiskurs in der Nachwendezeit gemacht wurde. Diese Vergangenheit ist den Erzählern eine seelische Belastung geworden, so dass sie sich mit der Familiengeschichte auseinandergesetzt haben, und dadurch neue Perspektive über die Kriegs- und Nachkriegszeit verschriftlicht haben. Die Perspektive sind durch literarische Annäherungsversuche möglich und zeigen Stellungnahme zur Schuld, Täterschaft und Opferrolle unter Kriegs- und Nachkriegsgeneration.

Es wird manchmal von den Mitgliedern der Nachkriegsgeneration argumentiert, dass sie Vergangenheit sich nicht ungeschehen machen lässt und somit auch nicht „bewältigt“ werden kann. Laut Adorno (1959) erschwert sich die Auseinandersetzung mit dem Vergangenen in der Gesellschaft, in der die Menschen so vereinzelt leben, dass ihr Leid und Trauma von einander nicht erkennen, auch wenn die Menschen eine gemeinsame Geschichte haben. Aus diesem Grund wird es oft bevorzugt zu sagen, dass die Vergangenheit ständig

aufgearbeitet wird oder dass eine Erinnerungskultur bzw. Vergangenheitspolitik geführt wird (Andersen, Wichard:2013). In dieser These wird argumentiert, dass die gewählten Familienerzählungen von Timm, Maron und Treichel Versuche zur Aufarbeitung und Bewältigung der Vergangenheit sind. Die Autoren haben die Kriegszeit nicht selber als Erwachsene erlebt, wurden aber in der Nachkriegszeit geboren und nehmen sich die Aufarbeitung und Bewältigung ihrer Familiengeschichte zur Aufgabe in den Texten.

Wenn die besprochene Vergangenheit bewältigt oder aufgearbeitet wird, steht Schuld im Hintergrund, laut dem Philosoph Karl Jasper. Der Schuld über die Ereignisse aus der Vergangenheit wird eine subtile Rolle in den Erzählungen zugeteilt. Es gibt die kriminelle Schuld, politische Schuld, moralische und metaphysische Schuld, die im Rampenlicht der Vergangenheit stehen. Die von krimineller Schuld in der Nachkriegszeit Betroffenen wurden wegen ihrer nachweisbaren (Un)Taten vor Gericht verklagt, aber die anderen Schuldformen verteilen sich unter fast allen Mitgliedern der Gesellschaft der Nachkriegszeit (Rutschmann 2011:6). Die politische Schuld betrifft Staatsbürger eines Staates, der Verbrechen anordnet und begeht. Die moralische Schuld ist die Unterlassung von Handlungen wie Anpassung und Nichtwiderspruch gegen Unrecht, welche viele Deutschen in der Nachkriegszeit betroffen hat. Die moralische Schuld wurde von Theodor Heuss als „Sünde des Wegsehens“, von Kurt Schumacher „Schuld durch Ausweichen, Schweigen und Untätigkeit“ genannt (Wolgast:1997). Die Kriegsgeneration und Nachkriegsgeneration in der BRD und DDR wurden somit von aller Art der Schuld aufgrund der Erlebnisse im Dritten Reich geprägt, so dass sie einen Grund daran erkennen, die Vergangenheit ständig aufzuarbeiten und zu bewältigen. Ich beschäftige mich mit den Prägungen der Familien durch die Vergangenheit in autobiografischen Romanen, die nach der Wiedervereinigung Deutschlands erschienen sind, jedoch das Leben und Gesellschaft der Nachkriegszeit am Ende des Zweiten Weltkriegs trotzdem schildern, weil die Wiedervereinigung einen Anlass zur Besprechung der

kollektiven Erinnerung in der BRD und der DDR ist. Mit der Analyse der Romane in dieser Arbeit soll die Perspektive der Familiengeneration aus der Kriegszeit mit deren von den in der Nachkriegszeit geborenen Erzählern zu der Vergangenheit, zu Schuld und Trauma gezeigt werden. Diese Werke der Autoren sind wichtig, weil sie die Lage der Nachkriegsgesellschaft und der Familie möglichst schildern und dem Leser ermöglichen, sich in die Lage hineinzulesen und den generationellen Abstand der Autoren zur NS-Vergangenheit und ihrer Familiengeschichte zu erkennen.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch den Niederschlag des Dritten Reiches von den Alliierten übernimmt die BRD als Rechtsnachfolgerin die Verantwortung der Verbrechen in der NS-Zeit, was übrigens heute noch geführt wird. Im Sinne der Vergangenheitsbewältigung – und Aufarbeitung oder Erinnerungskultur (also Umgang des Individuums und der Gesellschaft mit der eigenen Geschichte) gibt es großzügige finanzielle Wiedergutmachung besonders gegenüber den Juden und Israel und die Gründung des Instituts für Zeitgeschichte in München in den 50er Jahren, in dem die Aufarbeitung der Geschehnisse im Dritten Reich recherchiert und dokumentiert werden. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass das Institut sich nicht mit der Rechtfertigung der NS-Verbrechen beschäftigt, sondern versucht, moralische und volkspädagogische Elemente und Vorgehensweise auszu ziehen und zu verbreiten (Andersen, Wichard:2013).

Im Sinne dieser These kann von den ersten Spuren der Vergangenheitsbewältigung- und Aufarbeitung in der Literatur der Nachkriegszeit am Ende des Zweiten Weltkriegs besonders unter den Künstlern und Intellektuellen der BRD gesprochen werden. Nennenswert ist die Gruppe 47 und ihre Tätigkeiten bei der Erneuerung der deutschen Literatur der BRD (Böttinger 2012:13). Die Gruppe befürwortete die Schriftstellerei von Werken, die sich mit der Moral und Politik beschäftigen, und deren Funktion in einer spezifischen Form von säkularer moralischer Besserung verwurzelt sind. *Der Blechtrommel* (1959) von Günter

Grass ist eins der ersten Werke, die sich mit der Vergangenheitsbewältigung und die Erinnerungskultur befassen hat. Heinrich Böll (*Ansichten eines Clowns* (1963), *Billard um halb Zehn* (1959)) Heins Werner Richter (*Die Geschlagenen* (1949)), Martin Walser (*Unser Auschwitz* (1965)) Siegfried Lenz (*Deutschstunde* (1968)) und Wolfgang Koeppen (*Der Tod in Rom* (1954) (Lubich 2002:81). Auf anderer Hand aber hat sich die BRD Gesellschaft auf den Wiederaufbau und auf das Wirtschaftswunder konzentriert und dabei die Aufarbeitung und Bewältigung der Vergangenheit hauptsächlich vernachlässigt. Genau wie in der Nachkriegszeit spielen Maron, Timm und Treichel die Rolle der Intellektuellen der Nachwendezeit, die Spitzenreiter im Diskurs der Aufarbeitung und Bewältigung fungieren.

Im Gegensatz zur BRD Gesellschaft gab es eine Politisierung der Erinnerungskultur in der DDR. Die DDR sah sich als ein besseres Deutschland und prägt ihre Erinnerungskultur mit Antifaschismus, welcher in der Staatsdoktrin legitimiert wurde. Die DDR sah sich als Nachfolgerin des antifaschistischen Widerstandkampfes der KPD und als Gegenentwurf zur BRD, weil die BRD nach DDR Auffassung an das Dritte Reich anknüpfte. Die Stellung ermöglicht die jahrlange Vermeidung der Schuldfrage und der Auseinandersetzung mit der Rolle der NS Ideologie (Müller:2008).

In Deutschland könnte man von einer doppelten Vergangenheit reden, also das Ende der NS-Zeit und des Staatssozialismus in der DDR und die anschließende Wiedervereinigung Deutschlands. In den 50er Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg stand der Begriff „verdoppelte Vergangenheit“ für die ausstehende Auseinandersetzung mit der individuellen Beteiligung am Nationalsozialismus und eine Art der Prüfung des individuellen oder Selbstgewissens (König u.a. 1998:7). Mit der Zeit hat sich der Begriff auf Analyse der politischen und sozialwissenschaftlichen Ablösung von Diktaturen durch Demokratie erweitert.

Das Ende bzw. Auflösung der kommunistischen DDR rief eine andere Richtung der Vergangenheitsbewältigung ins Leben. Also in der Geschichte Deutschlands gibt es sowohl die NS-Vergangenheit des Dritten Reichs als auch eine Stasivergangenheit der DDR, wobei die beiden viele gemeinsame Merkmale aufweisen. Die beiden Regime wurden von Verfolgung von Andersdenkenden und Oppositionen, Denunziation unter anderen Verbrechen geprägt. Es wird argumentiert, dass die Wiedervereinigung eine gesplante Erinnerung zusammengebracht und eine verdoppelte Vergangenheit erschaffen hat (Woycicki 1998:304). Es könnte der Grund dafür sein, dass die Anzahl der autobiografischen Romane sich daher vergrößert hat. Ich konzentriere mich aber eher auf die Vergangenheitsbewältigung der NS-Zeit, sowohl in der BRD (Treichel und Timm) als auch in der DDR (Maron), weil dieser Prozess zum einen im Laufe der Zeit aktuell geblieben ist, und zum anderen lässt sich der Begriff mit der familiären bzw. politischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in der DDR und BRD verknüpfen. In dieser Arbeit verkörpert der Begriff Vergangenheitsbewältigung oder Aufarbeitung den ethisch – moralischen Umgang mit der Vergangenheit des Nationalsozialismus in Deutschland unter verschiedenen Generationen, die entweder direkt oder indirekt von der Nationalsozialismusvergangenheit betroffen sind, auch aus unterschiedlichen Seiten des geteilten Deutschlands und in derer Geschichte, die Positionen von Täter und Opfer verblendet werden und von den zweitgeneration-Erzählern kritisch in Frage gestellt werden. In dieser Arbeit möchte ich anschließend die Fragen beantworten, wie Monika Maron in ihrem autobiografischen Roman *Pawels Briefe* die Vergangenheitsbewältigung –und Aufarbeitung in der DDR und nach der Wiedervereinigung Deutschlands dargestellt hat, und wie die selben Termini in *Am Beispiel meines Bruders* und *Der Verlorene* aus den Perspektiven von Schriftstellern in der BRD veranschaulicht werden. Darauf folgend werde ich mich damit beschäftigen, welche Rolle die Wiedervereinigung insbesondere in Marons,

Timms und Treichels Erzählungen gespielt hat, weil die Texte indirekterweise zu den öffentlichen Diskursen beitragen und davon auch beeinflusst wurden. Ich gehe davon aus, dass im Diskurs der Vergangenheitsbewältigung die Familienerinnerung nützlich ist, weil die Nachkriegszeit und ihr Trauma subjektiv dargestellt werden, im Vergleich zum öffentlichen Raum Deutschlands. In der Nachwendezeit gibt es verschiedene Stellungnahmen zu Themen wie Täterschaft, Mitschuld, Opferrolle, usw., in der Familie und im öffentlichen Raum und die Stellungnahmen zu diesen Themen beeinflussen die Darstellung der kollektiven Erinnerung.

GEDÄCHTNIS UND ERINNERUNG

Maurice Halbwachs, Soziologe des früh zwanzigsten Jahrhunderts, definiert die Erinnerung als die Rekonstruktion der Vergangenheit mit Hilfe von Gegebenheiten, die von der Gegenwart entliehen wurden (Halbwachs 1991:56), zum Beispiel wie Texte aus der 90er und im 21. Jahrhundert, die sich mit Ereignissen aus den 30ern und 40er Jahren befassen. Laut Halbwachs ist jedes Individuum ein Zeitzeuge, der Ereignisse erhärten, entkräften und vervollständigen oder mit Beweisen unterstützen kann, auch wenn das Individuum Bescheid über die Ereignisse aus der Vergangenheit weiß und es um ihn unklare Umstände gibt. Das kollektive Gedächtnis basiert sich auf die Erinnerung des Individuums und von deren der Gruppe, der das Individuum angehört. Also das Individuum verfügt über die Erinnerung im Rahmen seiner Persönlichkeit oder seines persönlichen Lebens und im Rahmen des kollektiven Gedächtnisses oder sozialer Bezugsrahmen wie z.B. Familien. Jedes individuelle Gedächtnis ist ein „Ausblickspunkt“ auf das kollektive Gedächtnis (Halbwachs 1991:31). Alle Erinnerungen werden sozial bestimmt, weil sie inhärent sind, und vom Kollektiven unterstützt werden. Die Analyse der Romane in dieser Arbeit werden somit von Halbwachs Konzept unterstützt, in dem ich die Teilnahme von den Erzählern am kollektiven Gedächtnis analysiere. In den Erzählungen verstecken sich Treichel, Timm und Treichel hinter den Erzählern und lassen uns durch die Erzähler ihre Teilnahme am kollektiven Gedächtnis erkennen.

Um über ein kollektives Gedächtnis zu verfügen muss eine Person die Vergangenheit nicht unbedingt erlebt haben, aber die Vergangenheit soll sehr wichtig gelten, so dass sie als Erinnerung gesehen werden, statt von den Historikern geschriebener Geschichte.

Beispielsweise sind die Mitglieder der Nachkriegsgeneration, zum Beispiel die Schriftsteller der Erzählungen in dieser These, die selbst alles im Zweiten Weltkrieg nicht erlebt haben, aber den Krieg in ihrer Erinnerung haben, teils weil die Leute in ihrer allernächsten Nähe den Krieg erlebt haben und Zeitzeuge des Krieges sind, teils weil die Beweise des Krieges die Generation der Erzähler in den Werken umgeben (Hunt 2010:99). Das kollektive Gedächtnis ist die Information über die Gesellschaft, die sich nach Jahren angehäuft hat und schließlich eine Art Sozialfonds geworden ist, auf die sich die Entwicklung von sozialen Diskurs und individuellen Erzählungen stützt (Hunt 2010:121). Durch die Medien, Interaktion, Institutionen, Kommunikation von sozialen Gruppen und Kulturgemeinschaften erfolgt das kollektive Gedächtnis in Bezug auf die Vergangenheit. Nicht nur die Erinnerung, sondern die Zugehörigkeiten zu Gruppen und die gemeinsamen Erlebnisse aus den Gruppen gestalten das individuelle Gedächtnis (Erl 2011:18). In den Gedächtnisdiskursen nach 1989 in Deutschland spielt die NS-Vergangenheit noch eine Rolle. In dieser These gehe ich davon aus, dass die Autoren der ausgewählten Erzählungen aufgrund des kollektiven Gedächtnisses die Werke als Beitrag zu den Gedächtnisdiskursen verschriftlicht haben.

Des Weiteren unterscheidet Halbwachs verschiedene Besonderheiten des kollektiven Gedächtnisses in seinem Werk „das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen“. Das Familiengedächtnis ist laut Halbwachs intergenerationell, da es von Familienmitgliedern mit Erfahrung der Vergangenheit getragen und weitergegeben wird. In dieser Hinsicht spielt die Literatur eine wichtige Rolle zur Verbreitung solcher Erfahrung. Diese Form des Gedächtnisses besteht aus sozialer Interaktion und Kommunikation. Die Vergangenheit wird durch wiederholte (mündliche) Kommunikation vergegenwärtigt und dabei werden Handlungen und Erfahrungen vermittelt, z.B. bei Familienfesten können die Anwesenden das Erinnernte in eigenem Gedächtnis behalten, und somit findet ein Austausch von Erinnerung zwischen den Zeitzeugen und den Nachkommen statt (Erl 2011:18). Die Kriegsgeneration

zum Beispiel liefert der Nachkriegsgeneration ihre Familienerfahrungen im Krieg mündlich in Gesprächen, durch ihre Stellung zur Situationen, durch ihre Benehmensweise und auch materielle Beweise wie Briefe, Bilder. Die Mitglieder der Kriegsgeneration haben die Erzählungen geschrieben und ermöglichen eine Anerkennung von Spuren des intergenerationellen Familiengedächtnisses. Zum Beispiel *Der Verlorene* wird von einem Schriftsteller geschrieben, dessen Eltern ihren Sohn bei der Vertreibung aus dem Osten verlorenen gegangen ist. In *Pawels Briefe* setzt sich die Schriftstellerin mit der Vergangenheit ihrer Familie aus, weil sie auf die Korrespondenz zwischen ihren Großeltern und ihrer Mutter gestoßen ist. Der Schriftsteller Uwe Timm nimmt das Leben seines Bruders und die Erzählungen seiner Eltern über die Vergangenheit zum Anlass zur Verschriftlichung seines autobiografischen Romans.

Jan und Aleida Assmann verknüpfen den theoretischen Ausgangspunkt vom kollektiven Gedächtnis Halbwachs und unterscheiden zwischen kommunikativem und kulturellem Gedächtnis. Laut Jan Assman basiert sich das kommunikative Gedächtnis auf Teilnahme an alltäglichen und informellen kommunikativen Prozessen (Jan Assman 1997:50). Diese Form des Gedächtnisses umfasst einen Zeitraum, in dem die Zeitzeugen und ihre Erinnerungen präsent sind, damit sie ihre eigenen biografischen Erinnerungen den den Nachkömmligen überliefern können. Die Überlieferung dieses Gedächtnisses kann bis drei oder vier Generationen oder achtzig Jahre erfolgen und aus diesem Grund gilt diese Form der Erinnerung als kurzzeitig in der Gesellschaft. Diese Form der Erinnerung gedieht von sich selbst, wenn es eine regelmäßige Interaktion und gemeinsame Lebensformen unter den Teilnehmern im kommunikativen Prozess gibt (Aleida Assman 1998:36). Außerdem können die Zeitzeugen durch das kommunikative Gedächtnis eine wahre Erinnerung weitergeben und einen Unterschied von der Erinnerung von Historikern geschriebener Geschichte zeigen (Hunt 2010:97).

Es existiert auch das kulturelle Gedächtnis, das eine spezialisierte Kultur ist. Diese Form des Gedächtnisses ist sehr formell, mit der Kultur verbunden und wird mündlich und wie bei kommunikativen Gedächtnis überliefert. Es manifestiert sich auch schriftlich und normativ über Generationen und wird weitergegeben. Erscheinungsformen des kulturellen Gedächtnisses sind Feste, Gedenkfeier und religiöse Tätigkeiten, damit grundlegende Vergangenheit vergegenwärtigt werden kann und eine Grundlage für die Betroffenen geschaffen wird (Assmann, Jan 2011:42). Ohne Zeitzeugen der Geschichte in einer Gesellschaft wird das kulturelle Gedächtnis nur auf wissenschaftlich-historische Forschung und Unterstützung von Medien weiterleben können (Erl 2011:3).

Das Individuum gehört einer sozialen Gruppen in der Gesellschaft an, und es kann das Gedächtnis subjektiv gestalten und das Gedächtnis in Szenarien und Erzählungen übertragen. Das Gedächtnis lässt sich also immer teilen, bearbeiten, bestätigen und bestreiten (Hirsch 2012:32). In der Familie, ein Kern in einer Gesellschaft, kann das Gedächtnis gedeihen und von der Familie übertragen werden. Die Rolle der Erinnerung ist sehr wichtig, weil sie als Linse zum Verständnis der Vergangenheitsbewältigung in den autobiografischen Romanen dient. Das kommunikative Gedächtnis spielt eine Rolle für Monika Maron in *Pawels Briefe*, besonders bei der Aufarbeitung ihrer Familienvergangenheit, weil die Rekonstruktion der Familiengeschichte mithilfe von zahlreichen Gesprächen mit ihren Familienmitgliedern erfolgen konnte. Auch die Hinterlassenschaft der verstorbenen Familienmitglieder in Formen von Bildern und Briefen haben zur Erinnerung und ihre Gestaltung beigetragen.

In den drei autobiografischen Romanen in dieser Arbeit stehen kommunikative und kollektive Erinnerungen im Hintergrund. Die Schriftsteller versuchen durch mündlichüberliefertes Gedächtnis die Vergangenheit ihrer Familie darzulegen. Überall um den Erzähler gibt es kommunikative und verhüllte Spuren, die auf die Vergangenheit

hinweisen und daher dem Erzähler wichtige Auskünfte über ihre vom Krieg betroffene Elterngeneration und ihre eigene Generation liefern. Eine Gemeinsamkeit zwischen dem Postmemory und dem kollektiven bzw. kommunikativen Gedächtnis ist die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und den traumatischen Erlebnissen aus der Vergangenheit.

In *Am Beispiel Meines Bruders* lässt sich vom Titel schon ahnen, dass es um Gedächtnis an irgendjemanden geht. Der Schriftsteller setzt sich mit der Vergangenheit seiner Familie durch die Hinterlassenschaft seines Bruders und seine Erinnerungen an seine Kindheit auseinander, und erfindet viele Tatsachen, die für ihn und den Leser des Romans eine Perspektive über das Familiengedächtnis darstellt. In *Pawels Briefe* wird der Großvater die Figur der Erinnerung für die Erzählerin. In *Der Verlorene* wird der abhanden gekommene Bruder der Anlass zum Erinnerungsprozess in der Erzählung.

In der Gesellschaft sind Familien der Kern, weil die Gesellschaft aus einer Anzahl von vielen Familien besteht. Die Familien als soziale Gruppen, bestehen wiederum aus verwandten Individuen. Jedes Individuum kann das Gedächtnis subjektiv gestalten und es als Szenarien und Erzählungen weitergeben. Kinder, deren Familienmitglieder ein Trauma erlebt haben, fühlen sich davon betroffen und erben schreckliche und von ihnen selber nicht völlig bekannte Vergangenheit ihrer Familienmitglieder. Die Erzählungen der Nachkriegsgeneration werden somit vom Leben in der Nähe von Leuten, die die Traumen erlebt oder überlebt haben, geprägt (Hirsch 2012:33). Aus diesem Grund lässt sich das Postmemorykonzept als Leitfaden in den ausgewählten literarischen Werken in dieser Arbeit unterstützen.

Marianne Hirsch definiert Postmemory als „die Stellung und Beziehung zwischen der Nachkriegsgeneration zu dem persönlichen, kollektiven und kulturellen Trauma der Generation vor ihnen“ (Hirsch 2012:5). Dieses vererbte Trauma besteht aus erzählten

Ereignissen vor der Geburt der Nachkriegsgeneration, Ereignissen, an die sich die Nachkriegsgeneration erinnern kann, aber nur vermittelt durch Artefakten und Erzählungen. Diese Erlebnisse werden tief und affektiv von der Kriegsgeneration u.a. mündlich durch wiederholtes Erzählen übertragen, so dass sie unter der Nachkriegsgeneration feste oder unvergessbare Erinnerungen bleiben, weil sie das Leben der Nachkriegsgeneration prägen. Diese Erinnerung verarbeitet sich und lebt weiter durch phantasievolle Beteiligung und Vorausschätzung auf der Seite der Nachkriegsgeneration (Hirsch 2012:5). Laut Cathy Caruth bedeutet die Besessenheit eines Individuums von einem Bild oder Ereignis der Traumatisierung (1995:5). In dieser Arbeit benutze ich das Postmemorykonzept als Leitfaden für die Analyse der Erzählungen. Ich gehe davon aus, dass die Autoren sich mit der Vergangenheit ihrer Familie beschäftigen, zum einen weil ihre Kindheit in der Nachkriegszeit verwurzelt ist, zum anderen weil sie das Nachkriegstrauma in der Familie miterlebt und geerbt haben. Die Autoren setzen sich mit der Vergangenheit ihrer Familien in den Erzählungen aus, weil sie als Kinder in der Nachkriegszeit aufgewachsen sind und sich von der NS-Hinterlassenschaft in ihren Familien traumatisiert fühlen. In der Nachwendezeit gibt es einen Anlass zur Diskussion für sie als Erwachsene, die Familiengeschichte bei der Suche nach Gemeinsamkeiten in der kollektiven Erinnerung des geteilten Deutschlands zu besprechen.

Die Erinnerungskultur oder die Vergangenheitsbewältigung lehnt sich ans Konzept des Postmemorys. Eine Verbindung mit der Vergangenheit ist sehr wichtig, weil die Anzahl der Generation, die den Zweiten Weltkrieg erlebt hat, sich allmählich verringert. Der Begriff Generation wird als die Mitgliedschaft einer Altersgruppe und das Miterleben von den selben historischen und kulturellen Einflüssen von Anne Fuchs definiert (Fuchs 2008:9). Laut Sigrid Weigel ist die Generation als eine symbolische Form oder als kulturelle Muster für die Rekonstruktion der Geschichte (Weigel 2002:265). Das Phänomen von Postmemory bleibt

die Verbindung zwischen Ereignissen der Vergangenheit und dem Weiterleben der Erinnerungen an die Vergangenheit.

Begriffe wie *abwesende Erinnerung*, *vererbte Erinnerung*, *prothetische Erinnerung*, *verfolgendes Erbe* und *erhaltene Geschichte* sind mit dem Postmemorykonzept verwandt. Die Begriffe zeigen, dass die Nachfolger der Überlebenden, der Täter und der Beobachter, die die traumatischen Ereignisse erlebt haben, eine große Verbindung mit der Erinnerung der vergangenen Generation haben, so dass die Verbindung das Leben der Nachfolger prägt. Somit wird es deutlich, dass die Erinnerung vererbt werden kann, an diejenigen, die die Ereignisse nicht selber erlebt haben (Hirsch 2012:3). Die Autoren der Erzählungen in dieser Arbeit haben sich mit der Familiengeschichte auseinandergesetzt, weil sie sich als Nachfolger der Kriegsgeneration das Trauma erkennen.

Es lässt sich behaupten, dass wenn die Erinnerung und Trauma von der Kriegsgeneration durch Symbole, Benehmensweise, Erzählungen und Bilder an die Nachkriegsgeneration weitergegeben wird, kommt das Intergenerationelle am Postmemorykonzept ins Spiel. Ich gehe davon aus, dass das Intragenerationelle die Gemeinsamkeit ist, die die zweite Generation unter sich aufweist. Im Sinne des intragenerationellen Konzepts kann die Auseinandersetzung der Familiengeschichte von der zweiten Generation mithilfe ihrer individuellen Betrachtung und Ästhetik, die ererbten physischen und psychologischen Hinterlassenschaften neulich aktiv zu machen und zu verkörpern, definiert werden (Hirsch 2012:33). Somit lässt sich die Erinnerung teilen, bearbeiten, bestätigen und bestreiten. Das Gedächtnis ermöglicht die Erinnerung und es gibt Auslöser im Gedanken, die den Prozess der Erinnerung aufrufen. Das Transgenerationelle ist auch wichtig fürs Konzept, damit die Existenz und Übertragung des Gedächtnisses über die distanzierte Enkelgeneration oder dritte Generation versichert werden kann (Fuchs 2008:5). In anderen Worten ist das transgenerationelle Gedächtnis zwischen der Kriegsgeneration und

Nachkriegsgeneration oder der zweiten Generation mit teilweiser Verbindung mit den Traumen der Überlebenden. Wobei das Intragenerationelle sich auf die Interaktion der verarbeiteten Erinnerung unter der Nachkriegsgeneration beschränkt, sichert und überliefert die Nachkriegsgeneration die Erinnerung an die Generation nach ihnen z.B. die Enkelgeneration, im Sinne des transgenerationellen Postmemorykonzepts.

In dieser Arbeit gehe ich davon aus, dass die Übergabe der Traumen von der Kriegsgeneration durch ihren Charakter und Benehmensweise an die Nachkriegsgeneration erfolgen hat, aus welchem Grund die Autoren ihre autobiografischen Romane, oder besser beschrieben Familienerzählungen, verfasst haben. Außerdem haben die Autoren in den Werken versucht, uns als Leser ihre Familiengeschichte zu schildern, weil sie sich verpflichtet fühlen, die Bewältigung und Aufarbeitung der verschiedenen Generationen ihrer Familien zu zeigen. Die Gesellschaft der Nachkriegszeit, die Individuen der Familien oder Kern der Gesellschaft und wie bzw. wie weit die Familien ihre Vergangenheit bewältigt oder aufgearbeitet haben, durch die Stellungnahmen zur Schuld, Täterschaft und Trauma, schaffen uns einen Einblick sowohl über das intergenerationelle (zwischen Kriegs –und Nachkriegsgeneration) als auch das intragenerationelle Gedächtnis (unter der Nachkriegsgeneration).

GESCHICHTE IN VERGLEICH ZU ERINNERUNG

Die Geschichte ist die nichtpsychologische Vergangenheit, die von wissenschaftlichen Geschichtsforschern durch planmäßige Forschung definiert und bestimmt wird. Die Geschichte bezieht sich auf einen Teil der Vergangenheit, der keine psychologische Relevanz hat, weil es keine Zeitzeugen aus dieser Zeit oder Leute, die die Zeitzeugen kennen, mehr gibt (Hunt 2010:98-99). Es lässt sich sagen, dass Geschichte aus Erinnerungen oder Gedächtnissen stufenweise entstanden ist, weil die Geschichte eine Neubewertung und Aufzeichnung oder Verschriftlichung der Vergangenheit ist. Das kollektive Gedächtnis hingegen ist eine Reihe von Erinnerungen, Wiederholungen, die sozial, moralisch und politisch für eine Gruppe oder Gemeinschaft nützlich ist, zu definieren. Die Geschichte ist eindeutig, wird von einer Person erzeugt und basiert auf systematische Beweise, aber das kollektive Gedächtnis wird von einer Gruppe hervorgebracht, ist vielseitiger, stützt sich auf den und ist reagierend zum sozialen Diskurs oder Zeitgeist (Hunt 2010:98-99).

Laut Halbwachs beginnt die Geschichte an dem Punkt, wo das soziale oder kollektive Gedächtnis aufgehört hat zu funktionieren. Es gibt nur eine einzige objektive Geschichte und auf anderer Hand viele verwandte kollektive Gedächtnisse. Die kollektiven Gedächtnisse beschränken sich auf die jüngste Vergangenheit oder Lebenszeit der Leute in der Gesellschaft und sind nur gültig für die Leute in einer gewissen Gesellschaft. Geschichte ist ein Fach, das die Vergangenheit objektiv analysiert, aber kollektive Gedächtnisse verkörpern die Vergangenheit, die sich spezifisch unter einer Gemeinschaft verteilt und subjektiv oder uneindeutig ist. Für die Geschichte ist die jüngste bzw. entfernte Vergangenheit wichtig, aber die kollektiven Gedächtnisse werden nur von der jüngsten Vergangenheit unterstützt, wie

z.B. Lebenszeit der Betroffenen, die gewisse Ereignisse überlebt haben (Halbwachs 1992:50). Es lässt sich generell behaupten, dass je länger die Ereignisse zurückliegen, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ungenau oder gar nicht mehr erinnert werden. Aber die erinnerbaren Ereignisse, sind diejenige, die unter hoher und emotionaler Beteiligung, gleichgültig ob angenehm oder unangenehm, erlebt wurden (Keller 1996:46). Das Gedächtnis ist daher personalisierter als die Geschichte.

Wobei sich die Geschichte auf Ähnlichkeiten und Weiterbestehen der Vergangenheit fokussiert, zeigen die verschiedenen kollektiven Gedächtnisse subjektive Unterschiede und Unterbrechungen. Der Anfangspunkt der Geschichte ist an der Stelle, wo die Vergangenheit nicht mehr erinnert wird (J. Assman 2011:35). Das Gedächtnis und die Erinnerung sind sehr subjektiv und lehnen sich an die Suche nach der Wahrheit oder Objektivität nicht wirklich an (Hunt 2012:100).

Ich begründe in dieser These, dass das kollektive Gedächtnis einen besseren Einblick in die Bewältigung und Aufarbeitung der Vergangenheit in Deutschland liefert. Die Geschichte ist zuverlässig, aber zuverlässiger für mich sind die in den Romanen dargestellten Familienerinnerungen, zum einen weil die Romane autobiografisch sind, zum anderen weil sie in Rahmen der Familien oder Kern der Gesellschaft abbilden und einen Gegensatz zur öffentlichen Erinnerung darstellen. Die Analyse der intergenerationellen und intragenerationellen Unterschiede soll das ermöglichen. Erwähnenswert ist dennoch, dass die Geschichte eine sekundäre Übersicht bei dieser Analyse verschaffen kann.

LITERATUR UND GEDÄCHTNIS

Die verschiedenen Gattungsformen der Literatur sind Medien der Informationen. Seit Jahrzenten dienen oder dienen sie als Medien des kollektiven Gedächtnisses. Sie vollenden viele erinnerungskulturelle Funktionen. Literatur zeigt die Herausbildung von Vorstellungen über vergangene Lebenswelten, vermittelt Geschichtsbilder und reflektiert über Prozesse und Probleme des kollektiven Gedächtnisses. In der Erinnerungskultur können Literatur und Gedächtnis Wirklichkeits- und Vergangenheitsversionen in einer konstruktiven Weise erbringen (Erl 2011:173).

Eine besondere Beziehung zwischen Literatur und Gedächtnis ist die Verdichtung der Erinnerung. Komplexe Geschehnisse aus der Vergangenheit werden durch Topoi, Ikonen und Narrative repräsentiert und verdichtet. Da das kollektive Gedächtnis sich auf narrative Prozesse basiert, erfolgt die Strategie für die Vergegenwärtigung der Vergangenheit und ihre Erfahrung daraus für die Gesellschaft mittels der Literatur. Aus vielen Eindrücken, Daten und Fakten werden wichtige Elemente für die Erinnerung ausgewählt, die die literarischen Werke prägen sollen. Die Erzählung hat die Aufgabe, die Zeiterfahrung als Sinn zu bilden und zu übergeben. In der Erinnerungskultur werden die Elemente des kollektiven Gedächtnisses literarisch neu- oder umstrukturiert und bleibt dadurch aktuell und relevant. Elemente aus der Wirklichkeit werden aus ihren eigentlichen Kontexten gelöst und durch Literatur neuartig von den nachfolgenden Generationen strukturiert, wobei die bestehenden Elemente angereichert oder umgedeutet werden. Die Perspektivierung der Geschehnisse durch die Instanzen des Erzählens und Fokalisierung und die Darstellung von Raum und Zeit, die

Nutzung von Metaphorik und Symbolik unterstützen und verfeinern die Darstellung des Gedächtnisses in der Literatur (Erll 2011:182). Auf der kollektiven Ebene des Gedächtnisses trägt die Literatur zum Speichern der kulturellen Texte, zur Zirkulation der kollektiven Texte bei. Des Weiteren dient die Literatur in der Erinnerungskultur als Abrufhinweis und als medialer Rahmen für das autobiografische Erinnern beim Leser und beim Verfasser selbst als individuelle Kodierung und Deutung von Lebenserfahrungen (Erll 2011:186). In den Erzählungen dieser These benutzen die Autoren die Narrative der Familie für die Verdichtung der Werke.

Ich widme jedes kommende Kapitel zur Analyse vom jeglichen autobiografischen Roman und zur konkreten Darstellung der Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte aufgrund des Nachkriegstraumas in jeder Erzählung. Dadurch behaupte ich, dass die NS-Vergangenheit die Kindheit der Autoren geprägt hat, so dass die Rückkehr der Erinnerungsdiskussion in der Nachwendezeit einen Anlass zur Besprechung der Prägung ist. Diese These also ist ein Beweis, dass die Kriegsgeneration sich durch die Erzähler in den Erzählungen sprechen, um ihre Auseinandersetzung mit ihrer Familiengeschichte zu schildern. Die Analyse der Erzählungen erfolgt mit der Theorie von Postmemory und mit der vom kulturellen / kommunikativen Gedächtnis.

VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG- UND AUFARBEITUNG IN DER VERLORENE VON HANS-ULRICH TREICHEL

In diesem Kapitel wird der in der Nachwendezeit erschienene Roman *Der Verlorene* (1998) von Hans-Ulrich Treichel analysiert. Der autobiografische Roman liefert Hinweise auf die Darstellung der Nachkriegszeit und die Auseinandersetzung der Familie des Erzählers mit der Vergangenheit in der Bundesrepublik Deutschland. Außerdem erkennen wir die Bewältigung bzw. Aufarbeitung der Vergangenheit in der BRD Gesellschaft der 60er Jahre, wo die Vergangenheit vom Wirtschaftswunder überschattet zu sein scheint.

In der Erzählung Treichels geht es um eine Familie, die ihren älteren Sohn auf der Flucht aus dem Ostpreußen wegen der Vertreibung verloren hat. Nach dem Krieg wird das Familienleben von Schuldgefühl und Suche nach dem Sohn geprägt. Interessanterweise wurde alles aus der Perspektive des zweiten Sohns der Familie erzählt. Da der Erzähler in der Nachkriegszeit geboren wurde, lässt uns als Leser einen genauen Einblick in die Vergangenheitsbewältigung- und Aufarbeitung im Rahmen der Familie und der Nachkriegsgesellschaft der BRD gewinnen.

In dieser These gehe ich davon aus, dass der Prozess der Bewältigung der Vergangenheit in der Familie aus verschiedenen Gründen erschwert wurde.

Es wird dazu auch argumentiert, dass die Bewältigung der Vergangenheit durch die Opferrolle der Deutschen erschwert wurde. Ich vermute auch, dass Trauma und Schuldgefühl in der Familie den Prozess der Vergangenheitsbewältigung- und Aufarbeitung stark beeinflusst hat. Darauf hin bespreche ich die Merkmale einer unbewältigten Vergangenheit in der Familie in *Der Verlorene*.

Erschwerte Vergangenheitsbewältigung aufgrund der deutschen Opferrolle in *Der Verlorene*

Die Familie des Erzählers in der Erzählung hat ihren ersten Sohn bei der Vertreibung der Deutschen aus dem Osten während des Zweiten Weltkriegs „verloren“. Sowohl der aus der Perspektive des zweiten Kindes der Familie erzählte Verlust eines Kindes, als auch die erörterte unglückselige Lage bzw. Verzweiflung dieser Familie dominieren den ganzen Roman, vom Anfang bis Ende. Es wird folgend argumentiert, dass der Prozess der Vergangenheitsbewältigung oder Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte in dieser Erzählung von der verharmlosten Tatsache, dass die Deutschen auch Opfer des Zweiten Weltkriegs waren, erschwert wurde, weil die Täterschaft oder Kriegsschuld eine größere Anerkennung als die Opferrolle bekommen hat.

Die Debatte über die Opferrolle der Deutschen in den literarischen und politischen Diskursen war hauptsächlich ein Tabuthema in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, weil es sich schwierig erwies, das Schicksal der in den Vernichtungslagern Ermordeten mit dem der Täter bzw. Deutschen auf Gleichgewicht zu stellen, ohne irgendeinen zu untertreiben oder relativieren (Schmitz 2007:3). In der Nachkriegszeit war es schwierig, die Opferrolle der Deutschen besonders in der BRD zu diskutieren, weil die BRD von anderen Ländern, besonders die Alliierten, als Rechtsnachfolger des Dritten Reiches gesehen wurde. Es war im Öffentlichen ein Tabuthema, die Opferrolle der Deutschen zu diskutieren, weil sie von der Täterschaft der NS-Zeit überschattet wurde. Nach der Wende kehrte die Diskussion der NS-Vergangenheit zurück und auch die des deutschen Leides und wurde somit institutionalisiert und ein Teil des kulturellen Gedächtnisses Deutschlands. Aufgrund der Betonung der NS-Täterschaft wurde das Holocaust-Mahnmal in Berlin in den 90er Jahren nach der Wende geplant und endlich im Jahr 2005 errichtet (Schmitz 2007:3). Aber weil die individuellen Erinnerungen unterschiedlich sind, weichen sie von öffentlichen bzw.

institutionalisierten Erinnerungen ab. Die starren Erinnerungen im öffentlichen Diskurs stehen aus diesem Grund im Gegensatz zu individuellen Erinnerungen und üben gegenseitigen Einfluss aus. Während die öffentlichen Erinnerungen die NZ-Verbrechen annehmen, betonen die familiären und privaten Erinnerungen die Not, Leid, Heldentum und Viktimisierung der Deutschen in der Zeit des Zweiten Weltkriegs (Schmitz 2007:5), eben weil dies auch Teil der öffentlichen Diskurse wurde. Der Diskurs der deutschen Täterschaft ist aktuell geblieben und seit der Wende gibt es einen Aufschwung von Familienerzählungen wegen transgenerationaler Übertragung von Trauma und seit Jahren verharmloster Opferrolle (Schmitz 2007:9). Ich gehe davon aus, dass der Prozess der Vergangenheitsbewältigung in *Der Verlorene* wegen unter gespielter Opferrolle in der Öffentlichkeit erschwert wurde, aus welchem Grund der Schriftsteller sich verpflichtet fühlt, die Lage einer Nachkriegszeitfamilie aus der Perspektive des kindlichen Erzählers nachzuholen, weil er dadurch am Revisionismus teilnimmt und es ihn persönlich angeht. Treichel ist Revisionist, weil den Anlass zum Rückblick auf die Vergangenheit nach der Wende erkennt, und den Rückblick als Grund für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit seiner Familie und seiner Kindheit in der Nachkriegsgesellschaft in der Erzählung ausnutzt.

Beim Flüchtlingstreck aus dem Osten am 20. Januar 1945 wegen der Russen hat die Mutter aus Furcht ihren Sohn Arnold einer fremden Frau als Sicherheitsmaßnahme gegeben, als die Familie gehalten wurde und eine mögliche Erschießung oder Vergewaltigung erwartet hat. Es gelingt der Mutter nicht, der fremden Frau den Namen des Kindes zuzurufen. Die Familie wurde aber nicht erschossen als erwartet und wird freigelassen. Aus diesem Grund wird die Familie geteilt und somit ging der erstgeborene Sohn der Familie verloren (Treichel 1998:15). Im Wohnsitz der Familie (Ostpreußen) wurde geplündert und Frauen wurden vergewaltigt. Die Soldaten unterbrachen den Flüchtlingstreck und suchten sich ihre Opfer

heraus (Treichel 15). Die Erniedrigung und Vertreibung der Eltern von den Russen, die brutale Vergewaltigung der deutschen Frauen sind bedeutungsvolle Ereignisse, die die Opferrolle der Deutschen zeigen (Clarke 2009:118). So eigentümlich beschädigt waren viele von den Vertriebenen, dass sie einen Verband gegründet haben (Treichel 1998:137). Somit lässt sich die Opferrolle der Deutschen als kriegsbeschädigt begründen. Der Bund der Vertriebenen wurde in der Nachkriegszeit gegründet und hat die Aufgabe, den von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung betroffenen Deutschen zu helfen.

Die Stellung des kindlichen Erzählers zur Viktimisierung der Kriegsgeneration weist einen interessanten intergenerationellen Unterschied auf, und lässt sich in dem Roman feststellen. Er fühlt sich von der Welt der Erwachsenen entfremdet und distanziert, aber dazu verpflichtet, ein Verständnis für die Viktimisierung seiner Familie zu haben. Der Erzähler wird von den Umständen der Familie und die Ereignisse aus der Vergangenheit versorgt, so dass der ganze Roman vom Ich-Erzähler geschrieben wird. Die Viktimisierung spielt eine Rolle für den Erzähler, in der er den stetigen Hass gegen die Russen wegen ihrer Vergehen gegen seine Familie (Verlust des Sohnes und der Eigentümer und Vertreibung) ahnen muss. Dieser Einfluss der Vergangenheit auf der Nachkriegsgeneration könnte als Beispiel der transgenerationellen Übertragung des Traumas gesehen werden was zur Verschriftlichung des Romans in der Nachwendezeit geführt hat. „Ich wußte nicht genau, was der Lastenausgleich war, hatte das Wort aber schon so oft gehört, daß es zu den häufigsten Worten meiner Kindheit gehörte. Die Mutter und der Vater hatten viele Jahre fast Tag für Tag über den Lastenausgleich gesprochen ...“ (163). Der Lastenausgleich reflektiert die hinterlassene Last der Nazis und der Eigentumsverlust wegen der Unterstützung der NS-Zeit von den Deutschen (Hughes 1999:2), was die Erzählung Treichels prägt und die Eltern des Erzählers als Opfer des Kriegs darstellt. Der Lastenausgleich ist mit dem Trauma verbunden, weil er wegen des Eigentumsverlusts und Opferrolle der Deutschen von der Regierung

konzipiert wurde. Die Kriegsbeschädigten konnten die erwartete Entschädigung nicht bekommen, weil die Anzahl der Unbeschädigten größer ist. Außerdem wollte Westdeutschland die neulich aufblühende Wirtschaft der 50er bzw. 60er Jahren nicht überlasten (Hughes 1999:4).

Im Gegensatz zur öffentlichen oder politischen Erinnerung gibt es Unterschiede in den privaten Erinnerungen, weil die familiären Erinnerungen mehr von der Opferrolle geprägt werden, besonders nach jahrzentlangem Täterschaftsdiskurs. Der Fokus auf kommunikatives und familienzentriertes Gedächtnis in der Literatur hat sich mit der Zeit aus zwei Gründen vergrößert. Zum einen wird die Geschichte emotionalisiert, zum anderen verringert sich die Anzahl der Zeitzeugen (Schmitz 2007:5). Aus beiden Gründen kommt die Darstellung der Deutschen als Opfer und nicht nur als Täter in Rampenlicht (Schmitz 2007:5). Es gibt ein Argument für das Unterspielen der deutschen Opferrolle in der BRD Zeit, das Milieu von *Der Verlorene*, dass die Tatkraft zur Rekonstruktion und zum Wirtschaftswunder aus schweigsamer und kollektiver Verweigerung der Verantwortung für die NS-Vergangenheit besteht, was zur Unfähigkeit zur Auseinandersetzung ihrer eigenen Traumatisierung geführt hat (Schmitz 2007:9). Der Vater des Erzählers im Roman verkörpert diese Metapher der Unfähigkeit zur Auseinandersetzung mit der Traumatisierung. Das Ende des Schuld diskurs erlaubt die „Rückgewinnung deutscher Opfererinnerungen aus ihrer Erstarrung und Verkapselung“ laut Aleida Assmann. *Der Bund der Vertriebenen* hat versucht zum Beispiel, die Entschädigung der Deutschen am Leben zu halten und die deutschen Untaten zu relativieren (Berger 2009: 10). Der Bund ist aus politischen Gründen entstanden, um die Rückerstattung des eigentümlichen Verlusts zu fördern, was in der Erzählung Treichels zu erkennen ist.

Die traumatischen Erlebnisse der Deutschen und die deutsche Opferrolle sind in den Familien verwurzelt, wobei die Täterrolle in der öffentlichen Diskussion vor der Wende öfter

besprochen wird. Ich gehe davon aus, dass die Untersuchung der Opferrolle in Rahmen der Familienromane wie *Der Verlorene* die transgenerationelle Übertragung von Trauma, Geheimnissen und Schweigen bestätigen. Im Roman trägt Treichel zum Diskurs der deutschen Opferrolle bei, in dem er uns als Leser die Situation einer Familie der Nachkriegszeit, deren Opferrolle und Viktimisierung von einem öffentlichen Täterschaftsdiskurs und Wirtschaftswunder vernachlässigt und verdrängt wurde. Somit ist er Revisionist der Geschichte.

Trauma und Schuld als Hintergrund der Vergangenheitsbewältigung in *Der Verlorene*

Die Stellung einer Nachkriegsgeneration zum Trauma der Kriegsgeneration im Sinne des Postmemorykonzepts von Marianne Hirsch (2012:5) und kulturellen Gedächtnisses von Jan Assmann (2011:42) lässt sich in der Erzählung bemerken. Die Erinnerung an der Kriegszeit, die Vertreibung der Eltern und der Verlust des erstgeborenen Sohnes der Familie zählen zum Trauma der Kriegsgeneration, das an die Generation des Erzählers übergeben wird. Auch wenn der Erzähler bei der Vertreibung nicht dabei gewesen ist, wird er so sehr vom Trauma betroffen, besonders in der Beschreibung seiner Familie. „Schließlich hatte ich ja auch niemanden verloren. Ich hatte nur erfahren, daß die Eltern jemanden verloren hatten[...], (49). Der Vater bittet um die Unterstützung des Erzählers bei der Suche nach Arnold, um das Trauma der Familie zu bewältigen, auch wenn der Erzähler die Vertreibung nicht miterlebt hat. Taberner (2007:231) zitiert Hirsch und behauptet, es sei zu interpretieren, dass der Erzähler wegen der Übergabe des Traumas sich traumatisiert fühlt, was Taberner als sekundäres Trauma bezeichnet.

Die Opferrolle der deutschen Familie in der Erzählung ist aufgrund des Traumas wegen des verlorenen Sohns. Nicht nur die Opferrolle der Familie wird von der Diskussion

Täterschaft in der Nachkriegsgesellschaft teilweise vernachlässigt, sondern auch das Trauma der Familie wegen ihrer Vertreibung aus Ostpreußen. Ich gehe davon aus, dass in der Erzählung Trauma im Hintergrund der Vergangenheitsbewältigung steht. Ein anderes besonders offensichtliches Thema des autobiografischen Romans ist das Trauma. Es lässt sich sogar behaupten, dass der Roman aus dem ererbten Trauma des Autors (Treichel) entstanden ist. Hans-Ulrich Treichel wurde 1952 geboren. Er ist als Kind eines Vertriebenen aufgewachsen und seine Familie hat einen Sohn verloren. Der Verlust behält seine Mutter jahrelang als Geheimnis bis kurz vor ihrem Tode (Richter 2007). Im Sinne des Postmemorykonzept gibt es eine Stellung und Beziehung zwischen der Nachkriegsgeneration und dem kollektiven, persönlichen und kulturellen Trauma der Generation vor ihnen. Dieses Trauma wird der Nachkriegsgeneration durch wiederholtes Erzählen übergeben, so dass das Trauma das Leben der Nachkriegsgeneration prägt (Hirsch 2012:5). In diesem Roman hingegen wird das Trauma durch Stummheit und Lücken auch übergeben. Der Erzähler wird ständig vom Trauma seiner Eltern geplagt. Die Abwesenheit des verlorenen Arnolds verursacht eine Atmosphäre von Schuld und Scham in der Familie. Dieses Trauma wird vom Erzähler, ein junges Kind, aufmerksam verschriftlicht. „Ich wußte nur, dass ich bei allem, was ich tat, eine gewisse Schuld und eine gewisse Scham verspürte. So verspürte ich beispielsweise immer während des Essens eine Schuld und eine Scham, ganz abhängig von der Speise, die mir vorgesetzt wurde“ (17). Die physische Abwesenheit des Bruders in der Familie und die seelische Anwesenheit in den Gesprächen der Eltern verkörpern das Trauma, das an der Nachkriegsgeneration übergeben wird. Der Bruder wird Ikone des Traumas für die Kriegsgeneration aber Ikone der Schuld und Scham für den Erzähler aus der Nachkriegsgeneration. Der Verlust und die Abwesenheit des Bruders wurden Anlass zum Trauma für die Kriegsgeneration, aber für den Erzähler wird der Bruder die Ikone von Schuld und Scham, wegen des vererbten Traumas der Eltern an den Erzähler.

Der Erzähler wird von der unerklärlichen Schuld um ihn ständig gequält. „Ebenso unerklärlich war mir, warum ich mich schuldig fühlen mußte, wenn ich Radio hörte, Fahrrad fuhr, mit den Eltern einen Ausflug oder Spaziergang machte“. „...Wenn ich mit dem Vater und der Mutter die Hauptstraße unseres Ortes entlang ging, schämte ich mich dafür, daß ich mit ihnen die Hauptstraße unseres Ortes entlangging“ (18). Die Eltern samt dem Erzähler unternehmen sonntägliche Spaziergänge und Ausflüge, die von den Eltern mit dem Verlust Arnolds und die Vertreibung in dieser Familienerzählung assoziiert ist, aus welchem Grund der Erzähler die Spaziergänge und die Ausflüge, „wahre Schuld- und Schamprozession“ sieht (19). Die Spaziergänge lassen sich als kulturelles Gedächtnis deuten, da sie mit der Vertreibung der Familie aus dem Osten und mit dem Verlust Arnolds assoziiert sind. Die Eltern nutzen die Spaziergänge, als das kulturelle Gedächtnis aus, um dem Erzähler das Ereignis aus der Vergangenheit (Vertreibung) zu zeigen. Laut Jan Assmann kann durch das kulturelle Gedächtnis die Vergangenheit vergegenwärtigt werden, auch wenn es von der Kriegsgeneration nicht absichtlich gemacht wird (Assmann 2011:42) und daher lassen sich die Spaziergänge als eine Form des kulturellen Gedächtnisses sehen. Laut Aleida Assman kann die Vergangenheit und Trauma durch das kulturelle Gedächtnis vergegenwärtigt werden (Aleida Assman 2011:42). Die Überlieferung des Gedächtnisses von der Kriegsgeneration, also die Eltern, an die Nachkriegsgeneration des Erzählers setzt sich nicht an. Der Erzähler bekommt Reisekrankheit bei solchen Ausflügen, welche auf eine physische Zurückweisung des Familiengedächtnisses hinweist. Anschließend darf der Erzähler zu Hause allein bleiben. Dieses Alleinsein zählt „zu den schönsten Kindheitserinnerungen“ des Erzählers (23).

Das Schuld- und Schamgefühl dominieren die Erzählung bis ihr Ende, und ist ein Beispiel des kulturellen Gedächtnisses. Auch der Tod des Vaters setzt dieses Gefühl im Erzähler nicht herab. Der Erzähler fühlt sich ständig schuldig, wenn die Mutter traurig ist (171). Bei jeglicher Form der Intimität mit der Familie fühlt sich der Erzähler diese Schuld.

Das Gefühl von Schuld und Scham ist im Trauma der Familie verwurzelt und wird im Erzähler aufgrund der Übergaben des Traumas erzeugt.

In der Erzählung ist nicht nur das kulturelle sondern auch das kommunikative Gedächtnis zu finden. Eine Übergabe des kommunikativen Gedächtnisses laut Jan Assman (1997:50) erfolgt zwischen den Eltern und dem Erzähler. Die elterliche Abneigung gegen die Russen wird vom Erzähler geerbt. „[...]andererseits wußte ich aus den Erzählungen der Eltern, daß dem Russen alles zuzutrauen war. Obgleich ich kein Wort von dem verstand [...]“(24). „Natürlich war ich mir meiner Sache nicht sicher, sah mich aber in meiner Sonntagseinsamkeit vor dem Radio immer wieder von dem Gedanken verfolgt, daß der Russe von der Schande redete, und dem Schrecklichen, das meinen Eltern und speziell der Mutter widerfahren war, und daß von dieser Schande und dem Schrecklichen nun der ganze Äther erfüllt war“ (25). Der Erzähler wird von der Täterschaft der Russen von seinen Eltern ständig informiert, so dass diese Information eine Erinnerung für den Erzähler aus der Nachkriegsgeneration wird. Die russische Täterschaft gegen die Deutschen wurde für die Betonung der Opferrolle der Deutschen in der Nachwendezeit nützlich.

Die Erzählung schildert ein vererbtes sekundäres Trauma, was wegen der Kommunikationsunterbrechung in der Familie entstanden ist. Für die Eltern gibt es einen Verlust, um den sie weinen können. Der Erzähler aber hört nur von einem Verlust und die ständige Wiederholung des Verlusts erschwert die Situation für den Erzähler. Der Erzähler ist nicht dabei, als der Bruder abhanden gekommen ist. Er fühlt sich aber vom Verlust der Eltern traumatisiert.

Der Erzähler wird aber von der Aussicht heimgesucht, dass der Junge oder der Verlust irgendwann wiederkommen kann, weil er bei der Vertreibung seiner Familie nicht dabei war (McGlothin 2011:230). „Damit aber war so gut wie sicher, daß ich in Zukunft mein

Leben mit Arnold zu teilen hatte. Ich wollte aber mein Leben nicht mit Arnold teilen. Ich wollte überhaupt nichts mit Arnold teilen“ (91-92).

Eine Übertragung des Traumas von der Kriegsgeneration zur Nachkriegsgeneration erfolgt in der Erzählung. Der Erzähler fühlt sich einer Nebenrolle in der Familie zugewiesen und der Verlorene besitzt die Hauptrolle in der Familie, auch wenn der erzählende Bruder in der Familie abwesend ist (17). So schwer ist das Trauma für den Erzähler, so dass er sich einen dritten Weltkrieg wünscht, damit der Bruder verhungern kann, falls er gefunden wurde, um das übertragene Trauma mindern zu können (58). Auf der Suche nach dem verlorenen Sohn wurde ein Findling 2307 gefunden und eine Erbuntersuchung geführt, um eine mögliche Verwandtschaft mit der Familie des Erzählers zu begründen. Von der plötzlichen Mitgliedschaft eines bisher unbekanntem Jungen oder Konkurrenz fühlt sich bedroht. Auf der Seite des Erzählers gibt es keine unbewältigte Vergangenheit, sondern er fühlt sich wegen dem Trauma der Eltern gezwungen, sich am Prozess an der Vergangenheitsbewältigung und –Aufarbeitung teilzunehmen. Der Erzähler muss sich einer anthropologischen Untersuchung unterziehen und bekommt deswegen einen Teil von dem Vergangenheitsaufarbeitungsprozess und besitzt damit eine Rolle in der Auseinandersetzung der Vergangenheit in seiner Familie. Der Erzähler ist auch verloren, vernachlässigt und verwirrt wie seine Beziehung mit den Eltern darstellt. Die Festsetzung der Mutter auf die Suche nach Arnold und die Besessenheit des Vaters mit dem Geschäft ermöglichen dem Erzähler keine elterliche Zuneigung. Beide Eltern sind vertieft in der Zurückgewinnung des verlorenen Kindes und Wohlhabens (Larkin 2003:142). Der nach dem Krieg geborene Ich-Erzähler fühlt sich verloren und bleibt namenlos in der Erzählung.

Merkmale der unbewältigten Vergangenheit innerhalb der Familie in *Der Verlorene*

Das Trauma und die Opferrolle der Familie des Erzählers beeinflussen die Benehmensweise der Mitglieder der Kriegsgeneration. Bei der genauen Analyse der Erzählung lassen sich die Merkmale einer unbewältigten Vergangenheit sowohl in der Familie als auch in der Nachkriegsgesellschaft finden. Obwohl der Text 1998 geschrieben wurde, gibt es Darstellung der rekonstruierten Nachkriegszeit, weil die Wende einen Anlass zum Rückblick auf die Kriegsgeneration und ihre Stellung zur Vergangenheitsbewältigung in der Nachkriegszeit geschaffen hat.

Die Vergangenheit bleibt bei dem Vater unbewältigt, und er zeigt keine Bereitschaft, die Vergangenheit aufarbeiten zu wollen. Seine Gefühle verschleiert er durch Geldsucht und intensive Arbeit oder aktive Teilnahme an dem Wirtschaftswunder der BRD. Er passt sein eigenes Leben an jede Situation und Umstände und will die Vergangenheit nicht aufarbeiten. „Der Vater, der anfangs eine Leihbücherei, später ein Lebensmittelgeschäft und danach einen Fleisch- und Wirtschaftsgroßhandel betrieben hatte, erleichterte sich ganz offensichtlich durch die Arbeit“ (32). Als der Vater herausgefunden hat, daß auch andere Lebensmittelhändler unzufrieden mit dem Großhändler waren, beschloß er, selbst Großhändler zu werden (33). Der Vorzug zur Verdrängung der Vergangenheit anstatt ihrer Bewältigung auf der Seite des Vaters wird durch die Metapher vom Abriss der Nebengebäude und Umgestaltung des Gartens aufgrund der Umsatzsteigerung verbildlicht (76). Seine Verdrängung der Vergangenheit durch Arbeitssucht führen dazu, dass er zweimal am selben Tag unter Herzinfarkt leidet, was nachher zu seinem Tode führt (130).

Die Mutter aber beschäftigt sich andauernd mit der Vergangenheit und will sie aufarbeiten. Die ständige Sorge nach dem verlorenen Arnold und ihre anhaltende Traurigkeit lassen das erkennen. Im Gegensatz zum Vater gelingt ihr nicht, ihre Gefühle durch Fokus auf finanziellem Wachstum der Familie zu verschleiern, auch wenn aus einer vertriebenen

Familie eine wohlhabende geworden ist. Die beiden Eltern sind nicht bereit, über die Vergangenheit zu sprechen. Die Mutter aber macht es eine Gewohnheit, „immer wieder nach dem Album zu greifen“ (9). Sie weint wenn vom Arnold die Rede ist und gibt dem Erzähler eine Ausrede, dass der Sohn auf der Flucht vor dem Russen verhungert sei (11).

Anschließend gesteht sie dem Erzähler, dass Arnold abhanden gekommen ist (14). Mit dem Geständnis der Mutter öffnet sich die Möglichkeit, dass der Verlorene noch lebt und es wird thematisiert. Der Schriftsteller selbst wuchs als Kind einer vertriebenen deutschen Familie auf. Seine Familie hat auch tatsächlich bei der Vertreibung einen Sohn verloren. Diese Tatsache wird Treichel jahrelang verheimlicht und wurde ihm erst kurz vor dem Tod seiner Mutter bekannt. Es ist interessant, dass er dann diese Geschichte aus der Perspektive eines Kindes schreibt, um uns die Prägung seiner Kindheit ein der Nachwendezeit zu zeigen. Es könnte ein Hinweis auf die Wirklichkeit sein. Zum Einen weil Treichel der Nachkriegsgeneration angehört, zum anderen weil er sich vielleicht verpflichtet fühlt, die Erfahrung seiner Familie und sein eigenes Miterlebnis der Nachkriegszeit beim Diskurs der deutschen Opferrolle in der Nachkriegszeit zu verschriftlichen, weil er Revisionist ist.

Wobei der Erzähler (Sohn) aus der Nachkriegsgeneration die Identität einer jungen, unsicheren und emotionell herausgeforderten jungen Bundesrepublik verkörpert, steht die vorangegangene Kriegsgeneration des Vaters für die aggressiven und autoritären NS-Jahren. Der Schriftsteller beleuchtet viele Befürchtungen der ersten Jahren nach dem Weltkrieg, zum Beispiel Wiederaufbau, Nationalismus, Autoritarismus, Denazifizierung und Schuld. Aus diesem Grund ist Treichel ein Vertreter der Väterliteratur. Die Väterliteratur beschäftigt sich mit der Verarbeitung der Vergangenheit und mit der Bewältigung der Tatsache, dass die Väter Nazis waren und die Kriegsgeneration zum Tätervolk angehört (Larkin 2003:141). Um sich von der Kriegsgeneration zu unterscheiden nimmt die Nachkriegsgeneration in den 60er Jahren einen Abstand von dem Trauma und Täterschaft der Kriegsgeneration. Die Erzählung

stellt die Perspektive eines Mitglieds der Nachkriegsgeneration dar um Hintergrund zur Studentenbewegung der 60er Jahren zu geben. Aber wie zeigt uns der Schriftsteller seinen Abstand von der Kriegsgeneration?

Die Charakterisierung und Benehmensweise der Figuren aus der kindlichen Perspektive des Erzählers dieser autobiografischen Erzählung schildern dem Leser Tatsachen über die Bewältigung der Vergangenheit in der Familie. Der Vater ist sehr dominierend und dirigiert alles, was der Erzähler machen darf und muss. Seine Kommunikationsunterbrechung wird durch Verwendung von Befehlen, Maximen und strengen Arbeitsanweisungen gekennzeichnet.

Laut Interpretation des Erzählers dient die Aggression des Vaters für die Beherrschung der Familie und für die Entlastung des Traumas aufgrund unbewältigter Vergangenheit des Vaters. Jede Auseinandersetzung zwischen dem Vater und der Mutter über die Neuigkeiten der Suche nach dem Verlorenen endet „mit Wutanfall des Vaters, mit Gebrüll und Türeenschlagen und immer wieder mit dem Satz »Ich muß mich um das Geschäft kümmern«“(75). Das Trauma in der Erzählung besteht aus der Vertreibung der Familie aus Ostpreußen und dem Verlust vom Sohn und Eigentum der Familie. . Dieses kulturelle Gedächtnis erfolgt aber nicht, da der Erzähler davon Alpträumen bekommt (44). Bei diesen Festen wird schließlich von der Vergangenheit der Familie und Vertreibung der Familie die Rede, was wieder das Leid der Familie hervorruft.

Der Vater zieht es vor, das Wohlhaben der Familie zu genießen, als sich in die Vergangenheit zu vertiefen. Er kauft sich die aktuellsten Autos dieser Zeit, mit Hoffnung, dass er die Mutter aufmuntern kann.

Er hatte, ohne es die Mutter oder mich wissen zu lassen, die schwarze Limousine mit den Haifischzähnen verkauft und einen Wagen bestellt, den es bisher noch nicht gegeben hatte und bei dem es sich um einen sogenannten Opel Admiral handelte. Mit dem Wagen beförderte er gewissermaßen sich selbst vom Kapitän zum Admiral, und er glaubte, auch die Familie damit auszeichnen zu können (80)

Die Verhaltensweisen des Vaters weisen aber Besonderheiten auf. Zum einen hat der Vater seine Schwäche, zum anderen hat er Phobie. Die beiden Eltern haben Angst vor Reisen, da sie dadurch von ihrer Vergangenheit verfolgt werden. „Die Eltern reisten nicht. Wegen des Geschäftes, behaupteten sie. Doch in Wahrheit reisten sie nicht wegen der Flucht [...] doch alles Reisen schien an die Flucht zu erinnern. Ein Bauer aus Rakowiec verläßt sein Haus nicht freiwillig [...] Wer sein Haus verläßt, dem wird sein Haus geplündert und zerstört“ (122). Im Gegensatz zum bizarren Interesse des Vaters zur Tierquälerei hat er Angst vor Leichen (87). Diese Angst kann als Symbol der Heimsuchung von der Vergangenheit gesehen werden.

Eine Unvereinbarkeit lässt sich merken, wenn die Verhaltensweise der Mutter mit denen des Vaters in Betrachtung gezogen wird. Der Mutter gelingt es nicht, die Vergangenheit zu überwinden, sondern sie beschäftigt sich mit der Auseinandersetzung der Vergangenheit. Sie fühlt sich ständig vom Verlust Arnolds schuldig und macht es sich zur Aufgabe, nach ihm zu suchen, auch wenn er verloren gegangen scheint. Für den Verlust Arnolds fühlt sie sich schuldig. Im Gegensatz zum Vater fühlt sie sich von den Umständen des Verlusts mehr heimgesucht. Beim Anblick Arnolds Bilder wird die traurige Erinnerung an die Vergangenheit in ihr erwacht (10). Laut Hirsch stehen die Bilder fürs Symbol der Ereignisse aus der Vergangenheit und als Brücke zwischen der Nachkriegsgeneration und dem kollektiven Trauma von der Generation vor ihnen funktionieren (Hirsch 2012:5). Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Mutter und nicht der Vater den Erzähler über den Verlust Arnolds detailliert informiert hat, ein Beweis der gedeihenden Kommunikation zwischen der Mutter und dem Erzähler, anstatt zwischen dem Kind und seinem Vater (14). Nach dem Umbau des Hauses bricht die Mutter zusammen und sie wird mit Überanstrengung diagnostiziert, eine Repräsentation der unbewältigten Vergangenheit der Mutter. Der Vater gesteht dem Erzähler, dass die „Krankheit“ der Mutter in dem Verlust Arnolds verwurzelt ist

und unterstützt somit die Tatsache, dass die Mutter die Vergangenheit nicht überwunden bzw. bewältigt hat (48). Durch die Sorge und Suche nach dem verlorenen Sohn erkennen wir die Aufarbeitung der Vergangenheit in der Familie. Die Mutter sucht nach dem Tode des Mannes weiter nach dem Sohn. Es gelingt der Eltern aber nicht, die Vergangenheit zu bewältigen, weil sie sich davon heimgesucht fühlen.

Der Wohlstand der Familie und die Gründung eines florierenden Geschäfts sind der Mutter gleichgültig. Sie bleibt aber besorgt mit der unbewältigten Vergangenheit und will sie aufarbeiten. Sie fühlt sich besonders schuldig für den Verlust Arnolds und findet die Suche nach dem Verlorenen wichtiger vor allem. „[...] die schwermütige Mutter warf es [Hundertmarkscheinen] am Abend noch ehe der Vater einschreiten konnte, in den brennenden Küchenherd. Sie wolle keinen Admiral, sagte die Mutter. Sie wolle ihr Kind.“ (81-82). Diese Tat verbildlicht eine unbewältigte Vergangenheit der Mutter, was zu einer Reaktion des Vaters führte, in der er an einen Suchdienst des Roten Kreuzes schreibt, „einen anthropologisch-erbbiologisches Abstammungsgutachten beantragt“ (83).

Der Vergleich der Verhaltensweisen zwischen dem Vater und dem Erzähler lässt viel zu wünschen übrig. Es gibt einen Kommunikationsverlust zwischen den beiden. Dieser Kommunikationsverlust führte zur sogenannten Vaterliteratur der 60er Jahre in der BRD (Grange 2009:75-76). In dieser Epoche setzen sich die Mitglieder der Nachkriegsgeneration mit der NS-Vergangenheit der Väter aus und nahmen einen Abstand von dieser Generation. Die Väter wollten über die Mitschuld der NS-Täterschaft nicht diskutieren, was zum Kommunikationsverlust und Traumatisierung in der Familie geführt hat. Diese Erzählung schildert die Familienlage der 50er Jahren des BRDs und ist aus diesem Grund einen Hinweis auf die spätere Studentenbewegung der 60er Jahren in Westdeutschland. In der Nachwendezeit gibt es aber eine Rückkehr zur Diskussion der NS-Vergangenheit in der

Familie und Erkundigung nach kollektiver Erinnerung im geteilten Deutschland und Treichel trägt somit mit der Erzählung bei.

In der Erzählung lässt es sich merken, dass die Opferrolle der Deutschen von der NS-Täterschaft verharmlost wurde, was dazu führte, dass das Gefühl von Schuld und Scham in der Familie empfunden wurde. Der Vater des Erzählers schiebt das Trauma und Schuldgefühl ins Wirtschaftswunder, was zu einem Kommunikationsverlust in der Familie führt. Dieses Gefühl von Schuld und Scham wird dem Erzähler aus der Kriegsgeneration übergeben. Der Erzähler fühlt sich auch der Kriegsgeneration gegenüber fremd, weil die Abwesenheit des Bruders in der Familie ihn zur Seite schiebt. Diese Erzählung zeigt uns als Leser, dass die Deutschen auch Opfer des Zweiten Weltkriegs waren, aber die Opferrolle wurde von der gesamten NS-Täterschaft in der Nachkriegsgesellschaft überschattet. Die Verdrängung und Verharmlosung der Opfergeschichte wird von der gesamten Täterdiskussion überschattet und lässt die Kriegsgeneration im Rahmen der Familie traumatisiert fühlen. Die Traumatisierung erzeugt Schuldgefühle in der Familie, die sich in verschiedenen Formen in der Benehmensweise der Kriegsgeneration manifestiert und schließlich an einem Kind der Nachkriegsgeneration übergeben wurde.

VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG IN *AM BEISPIEL MEINES BRUDERS* VON

UWE TIMM

Vergangenheitsbewältigung wird als „Auseinandersetzung einer Nation mit einem problematischen Abschnitt ihrer jüngeren Geschichte, in Deutschland besonders mit dem Nationalsozialismus“ im Duden Wörterbuch definiert, wobei Vergangenheitsaufarbeitung als „Auseinandersetzung mit der Vergangenheit“ definiert wird. Die Vergangenheit lässt sich nicht ungeschehen machen oder sie kann nicht endgültig erledigt sein. Die beiden Begriffe sind deswegen Synonyme, weil die beiden auf die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit hinweisen (Andersen/Wichard:2013). Gab es aber in der Nachkriegszeit Deutschlands verschiedene Standpunkte zu NS-Vergangenheit? Welche Rolle hat die NS-Vergangenheit in der Familie und der Gesellschaft der BRD gespielt? Hat die Kriegsgeneration ihre Mitschuld akzeptiert oder haben sie das relativiert? Lässt sich der autobiografische Roman als eine Bewertung der deutschen Familie der Nachkriegszeit mit einer unbewältigten Vergangenheit analysieren? In diesem Kapitel werden diese Fragen anhand der Familienerzählung von Uwe Timm analysiert.

Uwe Timm, der 1940 in Hamburg in der BRD geboren wurde, zählt zum Mitglied der Nachkriegsgeneration, da er gegen Ende des Zweiten Weltkriegs geboren ist (Grange 2009:232) . Der Roman behandelt die Versuche Timms, das Leben seines 16 Jahre älteren Bruders und freiwilliger Mitglied der SS Totenkopfdivision im Zweiten Weltkrieg, namens Karl-Heinz Timm, durch vom Bruder selbst geführten Kriegstagebuch und Feldpostbriefe, und Erzählungen der Eltern, Tagebuch der Mutter bei einer Reise zum Friedhof von Karl-Heinz und eigene Erkundigungen und Forschungen Uwes zu schildern. Der Bruder ist mit 19

Jahren nach Amputation beider Beine in einem Lazarett ums Leben gekommen. Der Erzähler selbst unternimmt eine Reise in die Ukraine um das Kriegsfeld und den Friedhof seines Bruders zu sehen und setzt sich somit mit seiner Familiengeschichte auseinander. In der Erzählung befasst sich Uwe Timm mit allerlei Fragen über Schuld und Täterschaft aus der Perspektive der Kriegsgeneration – seine Eltern und Bruder- und aus seiner eigenen Perspektive als Mitglied der Nachkriegsgeneration.

Die Beziehungen des Erzählers mit den Eltern und mit dem Bruder werden nachgeforscht. Außerdem wird die Lage seiner Familie in der Vor- und Nachkriegszeit, mit besonderer Betonung auf seinen autoritären Vater dargestellt. Uwe Timm, ein Nachzügler in der Familie, steht bei seinem Vater im Schatten seines Bruders und somit bleibt der Bruder im Rampenlicht Timms Erinnerung an seiner eigenen Kindheit. Auf die anderen Mitglieder seiner Kleinfamilie und andere Bekannte und ihre Stellung zum Prozess der Bewältigung bzw. Aufarbeitung der Vergangenheit wird im Roman hingewiesen, aber hier konzentriere ich mich auf die Beziehung zwischen dem Erzähler und den Eltern bzw. zwischen dem Erzähler und dem abwesenden Bruder, weil ihre Beziehung uns Einblicke in den Einfluss der NS-Vergangenheit in der Familie geben kann.

Bei der Analyse der im Roman dargestellten Gesellschaft und Personen nach dem Zweiten Weltkrieg lässt sich verschiedene Merkmale zur Aufarbeitung und Bewältigung der Vergangenheit merken. Hier werden die Verschiedenheiten unter der Kriegsgeneration und Nachkriegsgeneration im Kleinen in der Familie und im Großen in der Gesellschaft geschildert. In der Literatur über die Generation wird die Geschichte, mit der Familie und der großen Gesellschaft verbunden. In dieser Form der Literatur wird die kollektive Erinnerung und die Geschichte im großen Stil aus der Perspektive der Familie erzählt. Außerdem können wir grundlegende Abweichung unter der offiziellen und privaten Erinnerung dadurch merken (Aleida Assmann 2006:32). Die offizielle Erinnerung bedeutet die Auseinandersetzung mit

der Vergangenheit in der Öffentlichkeit und die Ausübung von Erinnerungskultur in der Politik. Die private Erinnerung wiederum besteht aus den profanen Geschichten über partikulare Ereignisse und persönliche Erlebnisse, die in sozialen Rahmen kommuniziert werden (Welzer 2010). Obwohl die Erzählung Timms 2003 veröffentlicht worden ist, gibt es in dem Roman literarische Annäherungsversuche zur Kriegsgeneration seiner Familie bei Timm, welche die Persönlichkeiten seiner Familienmitglieder (besonders vom Bruder und Vater) und die wichtigen Themen der Vergangenheitsbewältigung wie Täterschaft, Mitschuld und Reue veranschaulichen, was folgend mit Beispielen erklärt wird und zu einer Distanzierung Timms von der Kriegsgeneration führt.

Es wird folgend argumentiert, dass Schuld und Erinnerung an die Vergangenheit von unterschiedlichen Standpunkten von der Kriegsgeneration und Nachkriegsgeneration gesehen wird, was dazu führt, dass die Bewältigung oder Auseinandersetzung mit der Vergangenheit die selben Stellung im Leben dieser zwei Generationen nicht besitzt. Dazu werden die Beweise für die Merkmale von der unbewältigten Vergangenheit sowohl in der Familie, als auch in der Gesellschaft der Nachkriegszeit untersucht. Diese Beweise sind unter anderem in Gegenständen wie Tagebüchern und Briefen zu sehen. Sie sind von Bedeutung, weil sie dem Erzähler bei der Rekonstruktion der Familiengeschichte und Darstellung der unbewältigten Vergangenheit hilfreich sind (Braun 2007:54).

Standpunkte zur Bewältigung- und Aufarbeitung der Vergangenheit unter Kriegsgeneration und Nachkriegsgeneration einer Familie im Roman

In der Familienerzählung gibt es verschiedene Standpunkte zur Bewältigung der NS-Vergangenheit sowohl in der Gesellschaft als auch im Rahmen der Familie. Es gibt aber verschiedene Maße zur Widmung der NS-Vergangenheit, je nach Geschlecht und Mitschuld der Kriegsgeneration.

Eine Analyse der Kriegsgeneration und Nachkriegsgeneration im Roman lässt Einblicke in ihre Standpunkte zum Prozess der Vergangenheitsbewältigung- bzw. Aufarbeitung in einer Familie in der BRD Gesellschaft der Nachkriegszeit gewinnen. Wir erkennen eine Kriegsgeneration, besonders die Männer, die keine Bereitschaft zur Aufarbeitung der Vergangenheit wegen einem maskulinischen Ehrenkodex zeigen, aus welchem Grund ein Kommunikationsverlust unter Eltern und Kindsgeneration entstanden ist (Fuchs 2008:43). Timms Vater, Hans Timm, zum Beispiel überlegt sich nicht, wie die Situation aussehen würde, wenn Karl Heinz zur Waffen-SS nicht gegangen wäre. Anstatt einen Versuch zur Aufarbeitung der Vergangenheit zu machen wird er arbeitsabhängig. Der Vater selbst war in der Zeit des Ersten Weltkriegs Soldat. Nach dem Ersten Weltkrieg hat er auch im Baltikum gegen die Bolschewisten freiwillig gekämpft. Die typischen traumatisierenden Erfahrungen als Soldat und Kämpfer gegen Bolschewisten halten ihn nicht zurück. Seine unaufgearbeitete Vergangenheit führt dazu, dass er im Zweiten Weltkrieg als Soldat in der Luftwaffe gekämpft hat. Er kommt in die englische Gefangenschaft wird aber schließlich entlassen. Mit dem aufkommenden Wirtschaftswunder boomt sein Geschäft und er konzentriert sich mehr auf das Geschäft als auf seine Vergangenheit. Er ist ein ausgebildeter Präparator, wurde aber Kürschner nach dem Weltkrieg, als er aus der Kriegsgefangenschaft eine Pelznähmaschine in den Trümmern gefunden hat (Timm 2003:72).

Anstatt sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen und seine Mitschuld zu akzeptieren vertieft er sich in die Lektüre von historischen Werken und Memoiren der Generäle und Luftwaffenoffiziere, die Anfang der fünfziger Jahre erschienen (Timm 2003:97). Seine Täterschaft und Mitschuld unterspielt er, auch wenn er mitgekämpft hat. „Der Vater war bei der Luftwaffe. Davon erzählte er, von seinen Aufklärungsflügen über Finnland und Rußland. Die Luftwaffe hatte mit dem Mord an den Juden nichts zu tun, sagte

er. Die hatte nur tapfer gekämpft“ (Timm 2003:102-103). Auch die Tatsache, dass Hans Timm Witze aus den Ereignissen aus der Vergangenheit macht, beweist das Unterspielen seiner Täterschaft und seine Unbereitschaft zur Vergangenheitsaufarbeitung. „Er konnte Witze erzählen [...] Meist waren es Witze über die Größen des Dritten Reiches, Hitler, Goebbels, Göring, Ribbentrop“ (80). Dieses Unterspielen der Mitschuld und Täterschaft von Hans Timm macht ihn ein typisches Beispiel der Kriegsgeneration, die ihre Vergangenheit nicht bewältigen oder aufarbeiten will (Fuchs 2008:22). Es lässt sich argumentieren, dass der Erzähler die Aussagen des Vaters kritisch sieht und schließlich distanziert er sich als Mitglied der Nachkriegsgeneration davon.

Uwe Timms Mutter gehört auch zur Kriegsgeneration. In Vergleich zu dem Vater setzt sie sich mit der Vergangenheit auseinander. Nach dem Krieg ändert sich ihr Benehmen.

Politik interessiert sie nur insoweit, als sie ihre Familie in Ruhe gelassen werden sollten. Nie wieder dürfte es Krieg geben. Sie ging wählen [...] Sie wählte linke Parteien, wohl auch meinetwegen. Von den Rechten, der Mistbande, hatte sie die Nase voll“ (48)

Die Mutter zeigt eine bemerkenswerte Bereitschaft zur Aufarbeitung der Vergangenheit, aber erst nach dem Tode ihres Ehemanns. Als Hans Timm noch lebte, überlegt sie sich das Ehepaar die Überlebenschance ihres Sohnes, „daß wenn der Bruder mehr Bluttransfusionen bekommen hätte, er vielleicht doch hätte überleben können. Hatten die Ärzte tatsächlich alles getan, um sein Leben zu retten?“ (76). Dass sie über ihren Sohn im Konjunktiv reden ist auch als Zeichen der unbewältigten Vergangenheit zu merken. Anstatt sich die Situation ohne eine Mitgliedschaft des Sohnes in der Waffen SS zu bedenken, zweifeln sie an den Überlebenschancen oder an der fairen Behandlung von Karl-Heinz nach der Verwundung an der Front.

Im Alter von vierundsiebzig unternimmt die Mutter eine Busreise durch Polen, die Sowjetunion, Finnland und Schweden. Sie hatte einen hartnäckigen Wunsch, den Soldatenfriedhof in Snamjenka, wo Karl-Heinz beerdigt wurde, zu besuchen und Karl-Heinz

körperlich nahe zu kommen, um Abschied von ihm zu nehmen (122). Sie sammelt Aufzeichnungen, Fotos und Schnappschüsse davon, und besitzt auch ein Tagebuch über ihren Besuch zum Grabstein ihres Sohnes.

Für Timm ist sein sechzehn Jahre älterer Bruder ein Mitglied der Kriegsgeneration. Es versucht in seinem Prozess zur Aufarbeitung der Vergangenheit, die Stellung seines Bruders zur Mitschuld und Täterschaft zu finden. Die Aufarbeitung der Vergangenheit unter der Nachkriegsgeneration umfasst Erkundigungsreise in die Ukraine und Analyse des Tagebuchs und Briefe der Kriegsgeneration. Außer den Einträgen in dem Tagebuch und Feldpostbriefen des Bruders gibt es keine Quellen mit deutlichen Hinweisen auf eine mögliche Überzeugung zur Täterschaft. Zwei besondere Einträge im Tagebuch lassen einen Einblick über Stellung des Bruders zur Mitschuld finden. Der Eintrag vom 21. März 1943 „Brückenkopf über den Donez. 75 m raucht Iwan Zigaretten, ein Fressen für mein MG“ (19), und sein letzter Eintrag im Tagebuch „Hiermit schließe ich mein Tagebuch, da ich für unsinnig halte, über so grausame Dinge wie sie manchmal geschehen, Buch zu führen“ (124). Diese Einträge sind aber nicht genug, Uwe Timm die genaue Stellung des Bruders zu finden. Uwe fragt sich „Wie sah der Bruder sich selbst? Welche Empfindungen hatte er? Erkannte er etwas wie Täterschaft, Schuldigwerden, Unrecht?“ (91). Obwohl der Erzähler keine konkreten Antworten vom Tagebuch bekommt, könnte er viele Gemeinsamkeiten zwischen dem Vater und dem Bruder erkennen. Der Erzähler sieht eine Mitschuld, in dem der Bruder einen russischen Soldaten ermordet. Anhand der Briefe zwischen dem Vater und Bruder mitsamt den Tagebucheinträgen vermutet der Erzähler, dass der Bruder sich genauso wie der Vater in der Vor- und Nachkriegszeit benommen hätte. Die Einträge und Briefe ermöglichen dem Erzähler sich ans Bruder anzunähern, auf anderer Hand aber distanziert er sich durch seine Analyse und Kommentare zu den Informationen im Tagebuch bzw. Briefen von der Täterschaft und Mitschuld des Bruders und des Vaters.

Inzwischen habe ich andere Tagebücher und Briefe gelesen, solche, die durchaus die Leiden der Zivilbevölkerung wahrnehmen, die Empörung äußern, und andere, in denen mit größter Selbstverständlichkeit von der Tötung der Zivilisten, Juden wie Russen, berichtet wird. Es ist die angelernte Sprache, die das Töten erleichtert: Untermenschen, Parasiten, Ungeziefer, deren schmutzig, verkommen, vertiert ist [...] In dem Tagebuch des Bruders findet sich keine ausdrückliche Tötungsrechtfertigung, keine Ideologie, wie sie in dem weltanschaulichen Unterricht der SS vorgetragen wurde [...] (Timm 2003:94 -95)

In dem Auszug sehen wir verschiedene Stellungnahmen unter der Kriegsgeneration zu ihrer Täterschaft im Krieg. Beim Vergleich des Bruders mit anderen Mitgliedern der Kriegsgeneration in seinem Alter erschwert sich dennoch für Timm die Feststellung des Täterschaftsgefühls oder Mitschuld von Karl-Heinz. In seiner Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte steht der Erzähler für eine zweite Generation, die sich mit der sprachlosen Verweigerung und Verleugnung der historischen Verantwortung auf der Seite der Kriegsgeneration beschäftigt. Laut Siegfried Weigel steht eine Generation für eine kulturelle Struktur und für die Konstruktion der Geschichte. Somit gehört Timm zu einer Generation, die seit den 90er Jahren die transgenerationelle Traumatisierung und kontinuierliche Nachwirkung der NS-Vergangenheit besonders im Rahmen der Familie in autobiografischen Erzählungen darstellen (Weigel 2002:268).

Im Roman versucht der Erzähler, sich den Bruder bzw. den Vater anzunähern, da die beiden der Kriegsgeneration angehören. Die Gegebenheit einer guten Beziehung zwischen Karl-Heinz und Hans Timm weist darauf hin, dass die beiden viele Eigenschaften gemeinsam haben. Die beiden haben sich aus Idealismus am Krieg als Soldat teilgenommen und haben für die gleichgesinnte Eliteeinheit gekämpft (60). In den Briefen aus der Front zu seinem Vater redet Karl-Heinz ihn als „Kamerad“ an. Der Erzähler verschriftlicht, dass über den Bruder zu schreiben, heißt auch über den Vater zu schreiben. Der Erzähler aber versucht, durchs Erzählen, seine Position auszuhandeln. Er erkennt die Tatsache, dass seine Familie, besonders der Vater und Bruder, von Mitschuld und Täterschaft betroffen sind. Er akzeptiert diese Tatsache, weil sie ihm vererbt wurden, nimmt aber Abstand von der Mitschuld,

Täterschaft und Traumatisierung als Mitglied einer Nachkriegsgeneration (21). Auch wenn es keine genug überzeugenden Beweise über den Bruder und seine Stellung zur Mitschuld bzw. Täterschaft und zu einer möglichen Bewältigung der Vergangenheit auf seiner Seite gibt, lässt sich behaupten, dass viele Mitglieder der Kriegsgeneration in Timms Familie etwa Schuld in verschiedenen Maßen empfunden haben, welche entweder zu einem individuellen Prozess der Aufarbeitung bzw. Bewältigung in der Familie führt, oder die verdrängt wurde. Der Vater unterdrückt die Mitschuld und Täterschaft, erkennt keine Reue und stellt den Erzähler im Schatten des Bruders, der ihm in Benehmen ähnlich ist. Die Mutter auf anderer Hand arbeitet die Vergangenheit auf, aber erst nach dem Tode des Vaters. Der Erzähler nimmt Abstand von dem Trauma, die aufgrund Verweigerung der Schuld entstanden ist, was der Grund für die Verschriftlichung des Romans sein könnte.

Im kommenden Unterkapitel wird der Prozess der Vergangenheitsbewältigung wegen Mitschuld und Täterschaft der NS-Untaten in einer gesamten Gesellschaft der Nachkriegszeit diskutiert.

Die Darstellung der Nachkriegsgesellschaft im Bezug auf Vergangenheitsbewältigung im Roman

Im vorherigen Unterkapitel wurden die Standpunkte von zwei Generationen in einer Familie zur Vergangenheitsbewältigung beschrieben. In diesem Unterkapitel wird die Darstellung der Vergangenheitsbewältigung in der Gesellschaft der Nachkriegszeit im Roman diskutiert. Wenn die Analyse der Familien ausgeweitet wird, kann sie Einblicke in die Nachkriegsgesellschaft liefern.

Ein besonderes Merkmal der Gesellschaft in der Nachkriegszeit ist eine allgemeine Stimmung der unbewältigten Vergangenheit unter der Kriegsgeneration und nicht nur in der Familie. Die sogenannte Generation der Täter-Väter zeigt zumindest keine Reue.

[...] Das war der Gesprächsstoff mit anderen Kameraden. Sie kamen abends, saßen zusammen, tranken Cognac und Kaffee und redeten über den Kriegsverlauf. Suchten Erklärungen, warum der Krieg *verlorengegangen* war. Es wurden noch einmal Schlachten geschlagen, Befehle korrigiert, unfähige Generäle abgesetzt, Hitler die militärische Befehlsgewalt entzogen. Kaum vorstellbar heute, daß das abendfüllende Themen für diese Generation waren. (78)

Die Vätergeneration, die Tätergeneration, lebte vom Erzählen oder vom Verschweigen. Nur diese zwei Möglichkeiten schien es zu geben, entweder ständig davon zu reden oder gar nicht. Je nachdem, wie bedrückend, wie verstörend die Erinnerungen empfunden wurden. (102)

Unter der Kriegsgeneration wird, laut Timms Erzähler, keine Reue gezeigt, was zum Prozess der Bewältigung der Vergangenheit führen sollte. Beim Reden unter dieser Generation gibt es keine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Es wird keine Versöhnung über Mitschuld oder Täterschaft versucht.

Eine andere bemerkenswerte dargestellte Eigenschaft der Gesellschaft der Nachkriegszeit ist die bloße Schuldablehnung und das Relativieren der Mitschuld und Täterschaft von der Kriegsgeneration. Die Eltern des Erzählers bestimmen einen Unterschied zwischen der SS und Waffen-SS. Am Kriegsende als die in Filme gewordenen grauenvollen Bilder gezeigt wurde behaupten die Eltern „Die *Mistbande*, hieß es, die *Verbrecher*. Der Junge war aber bei der Waffen-SS. *Die SS war eine normale Kampfgruppe. Die Verbrecher waren die anderen, der SD. Die Einsatzgruppen. Vor allem die oben, die Führung, Der Idealismus des Jungen mißbraucht*“ (22). Als im Jahr 1967 14 Mitglieder des Bataillons ein Prozess in Hamburg eröffnet wurde, zeigte keiner der angeklagten Tätergeneration ein Unrechtsbewusstsein. Die Ausrede war, dass sie Befehlen aus Gehorsamkeit gefolgt haben (104). Eines der Entschuldigungsworte der Tätergeneration war „Befehlsnotstand“. Dieser Begriff, erklärt Timms Erzähler, „ließ nach dem Krieg die Massenmörder frei herumlaufen,

ließ sie wieder Richter, medizinische Gutachter, Polizisten, Professoren werden“ (135). Die Verdrängung oder Unterdrückung der Schuld war für die Kriegsgeneration in der BRD typisch, um die Schuld der NS-Untaten zu verleugnen und selektiv zu erinnern (Mitscherlich 1967:36).

Veröffentlichte Bücher von Mitgliedern der Kriegsgenerationen und Offizieren beschäftigen sich mit dem Grund für den Kriegsverlust statt Täterschaft oder Mitschuld (105). Die Generation der Väter versucht auch, die Schuld auf die Alliierten zu schieben und sie als mitschuldig zu bespiegeln, statt eigener Schuld als Täter zu akzeptieren.

„Er, der jedesmal betonte, er sei kein Nazi gewesen, brachte Argumente für die Mitschuld der Alliierten ins Feld: Warum hatten die Engländer, die Amerikaner, nicht die Zufahrtsgleise zu den KZ bombardiert? Warum hatten sie nicht die Krematorien bombardiert? Warum waren die Juden nicht rechtzeitig in den USA, in England aufgenommen worden?“ (134).

Erkennbar in der Gesellschaft der Nachkriegszeit ist auch die Unterdrückung der Mitschuld mit einer Betonung auf die Opferrolle der Deutschen. Uwe Timms Eltern wurden aus ihrer Wohnung nach einer Bombardierung vertrieben und ihr Sohn ist fast zur selben Zeit in Krieg gefallen. Bei der Bombardierung sammeln sie ihre geschadeten Porzellanfiguren als Denkmal für ihre Opferrolle. „Es war nicht nur eine gekränkte, sondern auch eine kranke Generation, die ihr Trauma in einem lärmenden Wiederaufbau verdrängt hatte [...] Sie erschlichen sich so eine Opferrolle“ (106). Die Vergangenheitsbewältigung in der Nachkriegszeit wurde von Margarete und Alexander Mitscherlich (1967) aus einer psychologischen Perspektive analysiert. Laut ihrem gleichnamigen Buch herrscht eine „Unfähigkeit zu trauern“ wegen Abwehr von Schuld, Scham, Angst und Trauer in der jungen BRD. Als psychologische Abwehrmechanismen werden die Geschehnisse im Dritten Reich verleugnet und ihre Folgen werden in der Nachkriegsgesellschaft der BRD nicht anerkannt. Die Ereignisse der NS-Vergangenheit werden kollektiv verleugnet und entwirklicht, Verantwortung wird an anderen zugeschoben und nur passende Erinnerungsstücke aus der

Vergangenheit werden zugelassen. Außerdem gab es auch die Konzentration aller Energien auf die Wiederherstellung, Ausbau und Modernisierung der BRD (Wermelt 2017). Die Bombardierung des Familienhauses am 25. Juli 1943 wurde vielfach erzählt um die Opferrolle zu betonen, so dass die Opferrolle schließlich verblassen klingt. Der Schock, der Schreck, das Entsetzen wurde durch das wiederholte Erzählen in Sprachformeln verblassen und somit wurde die Opferrolle aus der Perspektive des Erzählers verumumt (Fuchs 2006:51).

Das waren die alltäglichen Geschichten, die nach dem Krieg erzählt wurden, in den Betrieben, den Kneipen, zu Hause, im Dialekt, im gepflegten Hochdeutsch, so wurde das Geschehene und mit ihm die Schuld kleingemahlen. Und man konnte davon – was man sich heute nicht mehr vorstellen kann, ganz frei erzählen. Die Russen waren noch immer die Feinde, die Frauen vergewaltigt, Deutsche vertrieben hatten und noch immer deutsche Kriegsgefangene hungern ließen, ohne dass sich die Frage nach der Schuld stellte, nach Chronologie und Kausalität der Grausamkeiten. Man selbst hatte auf Befehl gehandelt... (131-132).

In dieser zitierten Stelle wird alles vom Erzähler aus der Nachkriegsgeneration in Frage gestellt. Der Erzähler scheint von der Stellung der Kriegsgeneration zu ihrer Täterschaft und Schuld schockiert zu sein. Erwähnenswert ist auch, dass der Erzähler aus diesem Grund einen Abstand von der Kriegsgeneration nimmt.

Die Verdrängung der Mitschuld, der Täterschaft, die Schuldablehnung und das Relativieren der Schuld unter der Kriegsgeneration und in Familien der Nachkriegsgesellschaft führen zu beachtenswerten Merkmalen in der Benehmensweise der Mitglieder der Kriegsgeneration. Diese Merkmale werden in fiktionalen Familienerzählungen vom Schriftsteller für den Fortbestand der Vergangenheitsbewältigung und für seine eigene Einbeziehung in die Familienstruktur dargestellt. Diese Merkmale werden als nächstes diskutiert.

Merkmale der unbewältigten Vergangenheit im Roman

In der dargestellten Gesellschaft und Familie der Nachkriegszeit im Roman lassen sich einige charakteristische Merkmale bemerken, die in dieser These als Ikonen einer unbewältigten Vergangenheit besonders unter den Mitglieder der Kriegsgeneration anzuerkennen sind. Diese Merkmale werden vom Erzähler schriftlich ausgehandelt und sind dem Erzähler bei der Distanzierung von der Kriegsgeneration nützlich.

Besonders unter den Männern der Kriegsgeneration herrscht die Ausübung der Maskulinität für die Verdrängung oder Unterdrückung der Mitschuld, was ein Zeichen der unbewältigten Vergangenheit wegen der Anwesenheit der Alliierten zu interpretieren ist.

„Der Vater konnte Trauer nicht zulassen, nur Wut, die sich aber, weil für ihn Tapferkeit, Pflicht, Tradition, unverbrüchlich waren, nicht gegen die Ursachen, sondern nur gegen militärische Dilettanten, gegen die Drückeberger, gegen die Verräter richtete“ (78).

Außerdem gibt es die Ausübung der Kommandogewalt zu Hause, als Ablehnung der Umerziehung und Amerikanismus (Fuchs 2008:32). „[...] ich, der einer Generation angehört, der man das Weinen verboten hatte –ein Junge weint nicht [...]“ (147). Im Sinne der Ausübung wird dem Erzähler das Weinen verboten. Dieses Verbot von der Kriegsgeneration lässt sich nicht nur als Zeichen der Ausübung der Maskulinität, sondern auch als Verbot der Vergangenheitsaufarbeitung für die Nachkriegsgeneration interpretieren.

Eine Generation war politisch, militärisch, mentalitätsmäßig entmachtet worden, und sie reagiert beleidigt, mit Trotz, Verstocktheit. Später mit dem Beginn des Kalten Kriegs, stärkten sich wieder die restaurativen Kräfte, aber zunächst, die ersten Jahre nach dem verlorenen Krieg, überlebte der Herrschaftsanspruch nur noch zu Hause, im Privaten. Und er richtete sich gegen die Kultur der Sieger (70-71).

In der Ausübung der Maskulinität für die Verdrängung der unbewältigten Vergangenheit verbietet Hans Timm seinen Sohn, sich an die Mode (Amerikanismus) dieser Zeit anzupassen und im Schatten des Bruders, der dem Vater im Benehmen ähnlich ist, zu stehen. Außerdem pflegt der Vater eine schlechte Beziehung mit den Frauen in seinem

Leben, nämlich die erstgeborene Tochter, Hannelore und seine Frau. Der Erzähler beschreibt die Mutter als eine freundliche, zierliche und gütige Frau, die den Vater dreiunddreißig Jahre lang „überlebt“ hat (112). Laut dem Erzähler zeigt der Vater, Hans Timm, schon nach der Geburt von Hannelore zeigt, seine Enttäuschung, genau wie sein Großvater, und er verdeutlicht, dass er sich Söhne wünschte, weil sie Sicherheit und ökonomische Unterstützung versprechen (50). „Das Kind, das erste, kam 1922 zur Welt [...] und es war nicht der erwünschte Sohn, sondern ein Mädchen. Der Vater muß seine Enttäuschung nicht einmal geborgen haben. Er wünschte sich Söhne, Söhne, die seinen Lebenslauf würden korrigieren können. Söhne versprachen mehr Sicherheit, auch im Ökonomischen [...]“ (50). Wegen der Ausübung der Maskulinität erwirbt Karl-Heinz einen ikonischen Zustand im kollektiven Gedächtnis der Familie, was zum Vater-Sohn Konflikt in der Väterliteratur der 60er Jahre führte (Fuchs 2006:49). Timm distanziert sich von der Ausübung der Maskulinität in Vergleich zu seinem Vater und Bruder. Es herrscht keine gute Beziehung zwischen dem Erzähler und seinem Vater, was aufgrund des Kommunikationsverlusts der Kriegsgeneration gedeiht. Außerdem nimmt sich Timm die Auseinandersetzung mit seiner Familiengeschichte zur Aufgabe. Wobei der Vater die Täterschaft und Mitschuld verdrängt, gehört Uwe Timm zu einer Generation, die die Studentenbewegung wegen der unbewältigten Vergangenheit der Kriegsgeneration in den 60er Jahren führte. Der Bruder wurde ein freiwilliges Mitglied der Waffen-SS, aber Timm hat am Protest teilgenommen und verschriftlicht die Familiengeschichte um den Fortbestand des Prozess der Vergangenheitsbewältigung zu zeigen (Aleida Assmann 2006:42).

Eine andere bemerkenswerte Eigenschaft der unbewältigten Vergangenheit ist die herrschende Gewalt sowohl in der Familie als auch in der Gesellschaft der Nachkriegszeit.

Der Junge war zu spät gekommen und hatte, was er besorgen sollte, vergessen [...] der Vater schickte ihn nach Hause mit der Ankündigung, abends bekäme er Prügel. Es waren drei, vier Stunden, in denen der Junge nichts anderes als an die kommende Strafe denken konnte [...] der Vater legte den Mantel ab, zog den Ledergürtel von der

Hose, befahl dem Jungen, sich zu bücken, und schlug zu [...] Die Erinnerung, wie die Mutter versuchte, den Vater zu überreden, von der Strafe abzusehen. Wie sie ihn bat, ja bettelte, nicht zu schlagen. Der Vater strafte aber nicht nur den Jungen, sondern auch sie damit ab, indem er zeigte, wie man dem Verzeihen und Verziehen ein Ende setzt [...] In der Erinnerung blieb dieser Nachmittag, die einfallende Dämmerung, die das Kommen der Strafe, der Züchtigung, ankündigte. Die Empörung blieb, und die Wut wuchs. (148)

Die Gewalt war *normal*. Überall wurde geprügelt, aus Aggression, aus Überzeugung, aus pädagogischem Ermessen, in der Schule, zu Hause, auf der Straße. Der Junge fuhr mit seinem Roller auf dem Fahrradweg. Ein Radfahrer kam vorbei und gab ihm – einfach so- eine Ohrfeige. Der Junge fiel vom Roller. Richtig so, sagte ein Passant (149)

Dieser Auszug weist auf eine Distanzierung des Erzählers von den Eigenschaften der unbewältigten Vergangenheit hin. Er macht es auch deutlich, dass er selbst deswegen misshandelt wurde. Es muss auch bemerkt werden, dass der Erzähler hier sich in der dritten Person schildert um es zu betonen, dass die Gewalt nicht nur ihn, sondern andere Mitglieder der Nachkriegsgeneration wie er betroffen hat. Die Gewalt in der Gesellschaft wurde systematisch von der Politik unterstützt, weil die Politik dieser Zeit die Gewaltbereitschaft als politischer Schwerpunkt genommen hat. Die Gewaltbereitschaft verkörperte die Kriegsbereitschaft (149).

Wegen der unbewältigten Vergangenheit unter der Kriegsgeneration existierte eine Ambivalenz in der Benehmensweise der Männer von Kriegsgeneration. Hans Timm hatte zwei Seiten, eine für die Öffentlichkeit und die andere in der Familie. Er ist ein guter Unterhalter, charmant und amüsan. Aber als das Geschäft zugrunde zu gehen bedroht, vergrößert seine Sorge. Seine Schwäche war die Phobie vor einem Absturz aus dem bürgerlichen Leben und eine Angst vorm Verlust der Selbständigkeit. Er musst betteln bei den Leuten, die er früher beleidigt haben, um sein Stolzen zu streicheln. Schließlich gerät ihm alles aus den Fugen und er sucht Zuflucht in Alkohol, leidet unter Zwölffingerdarm und am Ende stirbt er am Herzinfarkt.

Die Verdrängung des Traumas, das Relativieren der Mitschuld und Eigenschuld, das Entmachtungsgefühl, die Hartnäckigkeit, Ausübung der Gewalt und die unbewältigte

Vergangenheit unter der Kriegsgeneration nach dem Krieg war ein Wandel, der mit dem Einzug der Alliierten verbunden ist und erzeugten ein Phänomen bei der Nachkriegsgeneration.

Von einem Tag auf den anderen waren die Großen, die Erwachsenen, klein geworden. Eine Erfahrung, die ich mit vielen anderen meiner Generation teilen sollte. Wahrscheinlich gibt es einen Zusammenhang zwischen der Erfahrung und der antiautoritären Bewegung der Studentenrevolte, die sich gegen die Vätergeneration richtete (68 – 69).

In den sechziger Jahren wurden die Vaterromäne eine Tendenz der Vergangenheitsbewältigung (Grange 2009:75). Die Autoren dieser Epoche waren oft Mitglieder der in der Nachkriegszeit geborenen Generation, deren Eltern im Dritten Reich gelebt haben und teilweise an der NS Kriminalität teilgenommen haben. Die Autoren setzten sich mit ihrer Familiengeschichte aus und wollten wissen, wie weit die Kriegsgeneration in der Familie mitgemacht hat. Diese Auseinandersetzung wurde eine Art Gesellschaftskritik und vergrößert sich während der Auschwitz Gerichtsverhandlung in Frankfurt zwischen 1963 und 1965 (Grange 2009:76). Obwohl dieser Roman von Uwe Timm in den 60er Jahren nicht veröffentlicht wurde, stellt er aber die genaue Gesellschaft der Nachkriegszeit dar, denn Timm wurde 1940 geboren und er hatte diese Zeit der antiautoritären Bewegung der Studentenrevolte miterlebt und daran teilgenommen. Als Kind erlebte er die Verdrängung der Vergangenheit und die herrschende Gewalt, was ihn zum Konflikt als junger Student mit der Kriegsgeneration führte. Nach der Studentenbewegung der 60er Jahre und der Wende gibt es eine neue Möglichkeit, sich mit der aussterbenden Kriegsgeneration zu versöhnen, und noch einmal die Täterschaft zu besprechen, um den Fortbestand der Vergangenheitsbewältigung zu zeigen.

Laut Grange (2009:78) ist *Am Beispiel meines Bruders* ein autobiografischer Roman und auch eine gesamte Bewertung einer deutschen Familie, die ihre Vergangenheit nicht bewältigt hat, weil der Vater, ein ehemaliger Soldat im Ersten Weltkrieg und ein Mitglied der

Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg, den verstorbenen Waffen SS Bruder verherrlicht hat, statt die Täterschaft jeder Familienmitglieder zu konfrontieren. Es lässt sich behaupten, dass Timm einen Schluss daraus zieht, dass viele deutsche Familien der Nachkriegszeit eine Verantwortung der Kriminalität haben. Es lässt sich aber dennoch hinzufügen, dass Uwe auf einen Grund für die unbewältigte Vergangenheit der Täterväter hinweist.

Dieses Nicht-darüber-Sprechen findet eine Erklärung in dem tiefverwurzelten Bedürfnis, nicht aufzufallen, im *Verbund* zu bleiben, aus Furcht vor beruflichen Nachteilen, erschwerten Aufstiegsmöglichkeiten und in einer hintergründigen Angst vor dem Terror des Regimes. Es ist die zur Gewohnheit gewordene Feigheit – das Totschweigen (133)

Laut Timm wollen die Väter nicht als Feige auffallen, falls sie ihre Schuld offensichtlich anerkennen, was dazu führen konnte, dass die Aufstiegsmöglichkeiten für die Väter in einer neu aus Trümmern gegründeten BRD erschwert werden könnte. Die Mitglieder der Kriegsgeneration waren schon daran gewohnt, sich am Terror des Dritten Reiches anzupassen und ihre Meinung zu verdrängen oder zu unterdrücken. Dieser Hintergrund der Vätergeneration überschattet irgendwelche Bereitschaft zur Aufarbeitung oder Bewältigung der Täterschaft.

VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG – UND AUFARBEITUNG IN *PAWELS*

BRIEFE VON MONIKA MARON

Laut Jan und Aleida Assman (1997:50) erfolgt das kommunikative Gedächtnis durch Teilnahme an täglichen kommunikativen Prozessen. Die Zeitzeugen sind präsent und können den Nachkömmlingen die Erinnerung überliefern. Wenn die Menschen sich erinnern, besteht die Erinnerung daher aus fragmentarischen Eindrücken und Informationen, die rekonstruiert werden können (Gudehus u.a. 2010:102). Die Erinnerung kann kommuniziert werden, aber wenn diese Kommunikation Annäherungsversuche an Vorfahren erregt, wird die Erinnerung als affektives Gedächtnis bezeichnet (Eigler 2005:145). Das affektive Gedächtnis ist für die Analyse von *Pawels Briefe* wichtig, weil es als Grund für die Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte in dieser These betrachtet wird. Kann aber das affektive Gedächtnis zum Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung führen? Welche Elemente sind bei der Aufarbeitung der Vergangenheit bedeutungsvoll? Um wie weit konnte die Vergangenheit aufgearbeitet werden, so dass Mitglieder der Nachkriegsgeneration sich in die Lage der von der Geschichte betroffenen Leuten versetzen? Konnte eine traumatische Geschichte bzw. Erfahrung wirklich vergessen werden? All diese Fragen werden in diesem Kapitel im Bezug auf die Familiengeschichte namens *Pawels Briefe* von Monika Maron untersucht.

Monika Maron wurde 1941 kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs in Berlin geboren (Grange 2009:179). Sie ist ein Mitglied der Nachkriegsgeneration, die in der DDR gelebt hat. Kurz vor dem Mauerfall ist sie aber aus der DDR in die BRD ausgewandert. In *Pawels Briefe* (1999) geht es um *eine Familiengeschichte*, die über drei Generationen einer Familie im 20. Jahrhundert spannt.

In der autobiografischen Erzählung setzt sich Monika Maron mit der Geschichte ihrer Familie aus, besonders mit der von ihren Großeltern. Monika Maron versucht, das Leben ihrer Großeltern, namens Pawels und Josefa mithilfe gleichnamiger Briefe, Erzählungen und Fakten ihrer Familienmitglieder zu rekonstruieren. Besonders wichtig bei der Rekonstruktion sind die Aussagen von der Mutter Monika Marons, Hella, die die Kriegszeit als Mitglied der Kriegsgeneration erlebt hat. Außerdem spielen auch die Geschichte der BRD und der DDR eine wichtige Rolle bei der Rekonstruktion der Familiengeschichte.

Pawel Iglarz, am 15. Januar 1879 in Ostrow-Mazowiecka in Polen geboren, ist Monika Marons Großvater mütterlicherseits und ist ursprünglich Jude, der sich aber später konvertiert, Baptist wird und deswegen von seiner jüdischen Familie ausgeschlossen wird. Seine Frau Josefa Przybylski ist eine konvertierte Katholikin, die auch in Kurow (Polen) geboren ist. Nach ihrer Heirat wurde das Ehepaar später Baptisten und sind im Jahr 1905 nach Rixdorf (heute Neukölln) in Deutschland ausgewandert. Mit ihren vier Kindern, Marta, Hella, Paul und Bruno wollte das Ehepaar vor dem NS-Regime nach Amerika auswandern, was dem Ehepaar aber nicht gelingt.

Pawel wird von einer Nachbarin schriftlich denunziert und er wird schließlich im November 1938 aufgrund seines Judentums von Deutschland ausgewiesen. In Polen darf er wegen der dortigen Regierung in Polen auch nicht einreisen und muss sich aus diesem Grund in einer Notunterkunft an der Grenze zwischen Polen und Deutschland aufhalten, weil er gebürtiger Jude ist, auch wenn er schon konvertiert ist. Seine Frau lässt sich von ihm nicht scheiden und zieht auch nach Kurow in Polen um. Die beiden leben kurz zusammen bis Pawel zu dem Ghetto in Belchatow geschickt wurde. Das Ghetto wurde schließlich in August 1942 liquidiert. Während des Aufenthalts des Ehepaars führt das Ehepaar eine Korrespondenz von Polen aus mit ihren in Deutschland ansässigen Kindern.

Die Korrespondenz, besonders die Briefe Pawels aus dem Ghetto in Belchatow, wird jahrelang aufbewahrt und erst 1994 von Monika Maron selbst entdeckt. Die Entdeckung der Briefe der Großeltern erregt den Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung auf der Seite von Monika Maron. In der Familiengeschichte versucht Maron, sich das Leben der Großeltern anzunähern und es zu rekonstruieren, vor allem weil Pawel auf sie in der Korrespondenz ab und zu hingewiesen hat. Bei der Rekonstruktion benutzt Maron nicht nur Briefe, sondern auch die Geschichte der DDR und der BRD, Bilder, Erkundungsreisen und Erzählungen der Zeitzeuge vom Leben der Großeltern, nämlich Monikas Mutter, Hella und andere Familienmitglieder. Nach der Wende wurde die Suche nach Gemeinsamkeit im vereinigten Deutschland wichtig und die kollektiven Erlebnisse beider Länder ermöglicht eine Aufarbeitung der Vergangenheit. Auch die Ausformung eines Selbstverständnisses führte zu einer Aufarbeitung der Erlebnisse von der Kriegsgeneration, was einen Unterschied zwischen der offiziellen und privaten Erinnerung betonte (Cohen-Pfister/Wienroeder-Skinner 2006:4-5). Aus diesem Grund lässt sich *Pawels Briefe* als eine Familiengeschichte in dem größeren Kontext des vereinigten Deutschlands platzieren.

Auslöser der Erinnerungsarbeit in *Pawels Briefe*

Welche Elemente oder Sachen können zur Aufarbeitung der Vergangenheit eigentlich führen? Ein wichtiger Auslöser der Erinnerungsarbeit sind Briefe. Eigler erklärt, dass die Sammlung der Familienfotos und Familiendokumente, Suche nach Spuren der Großeltern an den Orten, wo sie gelebt haben und gestorben sind eine auf „externe Medien“ basierende Erinnerung ist. (Eigler 2005:156 -157). In *Pawels Briefe* haben die Briefe von Monikas Großeltern zur Erinnerungsarbeit auf der Seite von Monika Maron, ein Mitglied der Nachkriegsgeneration geführt. Die Briefe Pawels sind die Hinterlassenschaft, die die Zurückverfolgung der Erinnerung ermöglicht haben. Es lässt sich bemerken, dass diese

Briefe sogar jahrelang unter der Kriegsgeneration verpackt und verstaut wurden. Die Briefe wurden von Monikas Tante, Marta, aufbewahrt und schließlich an Monikas Mutter, Hella, nach Martas Tod weitergegeben. Erst im Jahr 1994 gab es einen Anlass bei Monika Maron zur Suche der Hinterlassenschaft von Pawel. Die Wiederentdeckung der Briefe wurde aus diesem Grund ein Auslöser für die Erinnerungsarbeit unter Monika Maron. Die Nachwendezeit spielt bei der Wiederentdeckung der Briefe eine Rolle, weil in dieser Zeit die Nationenbildung Deutschlands eine Rückkehr zur Aufarbeitung der NS-Vergangenheit aufgerufen hat (Cohen-Pfister/Wienroeder-Skinner 2006:4).

Mit der Wiederentdeckung dieser Briefe beginnt eine tiefere „Ausgrabung“ (eine topographische Allegorie Benjamins) der Familiengeschichte, nicht nur weil Trauer unter der Kriegsgeneration (Hella) wiedererweckt wird, sondern auch dass die Nachkriegsgeneration (Monika Maron) neueren Grund zur Auseinandersetzung der Geschichte erkannt hat. In der Erzählung wird die Erkenntnis als Grund zur Aufarbeitung der Vergangenheit unter der Nachkriegsgeneration umgegangen. Monika wurde in den Briefen erwähnt und ihr wurde aus diesem Grund bekanntgemacht, dass ihr eine wichtige Rolle in der Familie zugewiesen ist. Die Briefe vollziehen sich als wichtiger Auftrag zur Aufarbeitung der Vergangenheit für ihre Generation und ihr Umgang mit den Briefen lässt uns erkennen, dass die Vergangenheitsbewältigung ein ständiger Prozess ist.

Nachdem die Briefe gefunden wurden, gab es einen neuen Anlass zur Neuinterpretation der Bilder im Geiste der Erinnerungsarbeit. In der Erzählung tauchen alle Bilder zweimal auf, sowohl der normalen Größe als auch in einer vergrößerten Form mit einer Betonung auf die kleinsten Details.

Es gibt ein Foto von meinem Großvater, von dem ich annehme, daß es während dieser Tage in Berlin aufgenommen wurde: der Mund sehr verschlossen, als hätte er das Sprechen aufgegeben; Augen, in denen sich keine Erwartung mehr spiegelt, nur schreckliche Gewißheit. Ein erschöpfter, ein verzweifelter Mann [...] (S84).

Die Tatsache, dass die Familienbilder einen Eindruck von Dauer und Permanenz vermitteln, erschwert Maron die Interpretation des Schicksals der Großeltern (Eigler 2005:159), weil sie nur ein Teil der Wirklichkeit darstellen. Hirsch behauptet auch, dass wenn die Betrachtung der Bilder der im Holocaust ermordeten Familienmitglieder Verlust, Tod und Trauer unter der Nachkriegsgeneration hervorruft, konnte nur Spekulationen über der Bildinterpretationen geben (Hirsch 1997:264). Die Bilder sind umbilikale Verbindungen zwischen den ersten und zweiten Generationen, und sind auch Hinterlassenschaften, fragmentarische Quellen und Baukästen im Postmemory (Hirsch 1997:23). Daher fällt es der Erzählerin anhand des Textes schwer, das Schicksal der Großeltern und ihr voriges Leben zu deuten. Obwohl die Fotos eine Möglichkeit zur Annäherung sind, weisen sie auf das Schicksal der Großeltern nicht. Die Fotos strahlen der Erzählerin eine Wahrnehmung der Zugehörigkeit aus, erschweren dennoch das Verständnis der Tatsachen, die den Großeltern passiert ist. Deswegen gehen Bilder und Briefe Hand in Hand mit der Vergangenheitsaufarbeitung und Erinnerungsarbeit.

Die Erinnerungsarbeit in der Familiengeschichte wurde nicht nur wegen den Briefen und Bildern angetrieben, sondern auch wegen den Medien. Als Schriftstellerin wurde Monika Maron von einer Zeitung vorgeschlagen, irgendwo hinzufahren und über irgendwelchen beliebigen Ort zu schreiben, was sogar vor dem wirklichen Beginn der Erinnerungsarbeit bzw. Wiederentdeckung der Korrespondenz Pawels mit den Kindern passiert ist.

Kurz zuvor hatte mir eine Zeitung vorgeschlagen, an einen beliebigen, nur von mir zu bestimmenden Ort auf der Erde, den ich schon immer habe besuchen wollen, zu fahren oder zu fliegen und darüber zu schreiben. Das Reisen an sich ist keine Sehnsucht von mir [...] Aber langsam dämmerte das alte Versprechen auf, das ich mir oder meinen toten Großeltern immer wieder einmal gegeben hatte: nach Kurow bei Lodz und nach Ostrow-Mazowiecka zu fahren, um dort nicht Bestimmtes zu finden, nur hinzufahren, mir vorzustellen, wie sie dort gelebt hatten, und den Faden zu suchen, der mein Leben mit dem ihren verbindet (S 12)

Der Beginn der Erinnerungsarbeit in der Erzählung war die Wiederentdeckung der Briefe, die wegen eines Fernseheteams veranlasst wurde.

„Im Sommer 1994 kam ein junges holländisches Fernseherteam nach Berlin und suchte Antwort auf die Frage: Wann werden die Deutschen endlich normal? Sie befragten verschiedene Menschen aus verschiedenen Berufsgruppen, unter anderen mich, und aus verschiedenen Generationen, so auch meine Mutter. Bei der Suche nach alten Fotos, um die das Fernseherteam gebeten hatte, stieß meine Mutter auf einen Karton mit Briefen, den sie elf Jahre zuvor aus dem Nachlass ihrer Schwester geborgen und ungesichtet verwahrt hatte. Es waren Briefe meines Großvaters aus dem Ghetto und Briefe seiner Kinder an ihn, die in meiner Mutter nicht nur die vergrabene Trauer weckten, sondern auch in eine anhaltende Verwirrung stürzten [...] (S 10)

Also nicht nur Bilder und Briefe wurden Auslöser der Erinnerungsarbeit, sondern auch die Massenmedien haben die Aufarbeitung der Vergangenheit hervorgerufen. Die Medien fungieren also als Vermittlungssysteme zwischen der kollektiven und individuellen Dimension von Gedächtnis und Erinnerung. Sie ermöglichen auch Teilnahme an kulturell-gesellschaftlichen Erfahrungen und die Darstellung von persönlichen Erfahrungen und Ereignisse (Gudehus u.a. 2010:127). *Pawels Briefe* zeigt also, dass die Rolle der Medien in der Nachwendezeit aus diesem Grund zur Erinnerungsarbeit beigetragen hat.

Mit den Auslösern der Erinnerungsarbeit wurde die Vergangenheitsaufarbeitung in der Erzählung ins Leben gerufen. Wie erwartet führt die Erinnerungsarbeit zur verschiedenen Stellungnahmen unter der Kriegsgeneration und der Nachkriegsgeneration, was im nächsten Unterkapitel diskutiert wird.

Intergenerationelle Unterschiede zur Aufarbeitung- und Bewältigung der Vergangenheit

Monika Marons Erinnerungsarbeit bzw. Rekonstruktion der Familiengeschichte erfolgt aufgrund ihrer Mitgliedschaft der Nachkriegsgeneration. Die Aufarbeitung der Vergangenheit in der Erzählung lässt Einblicke in die Unterschiede unter Generationen gewinnen. Im Rahmen der Familie bemerken wir, dass die Kriegsgeneration, an der Monika Marons Mutter (Hella) angehört, eine andere Stellungnahme und Beziehung zur Vergangenheit der Familie hat.

Hella hatte sowohl das NS-Regime als auch die Verfolgung ihrer Eltern von dem Regime erlebt. Auf anderer Hand vergisst sie so viele Tatsachen, was Monika Maron unglaublich vorkommt. „Als meine Mutter einen Briefwechsel, in dem es um ihr Leben ging, nicht erinnern konnte, war das Vergessen in der öffentlichen Meinung gerade zu einem Synonym für Verdrängung und Lüge geschrumpft [...] (S11). Die Erzählerin bezieht sich hier auf die umgebenen Diskurse der Zeit, die, laut Fuchs, die Tendenz zeigen, das Vergessen zu dämonisieren oder zumindest dem gegenüber suspekt zu sein (Fuchs 2006:179). Die Tatsache, dass Hella eine ausgebildete Journalistin ist, die für eine Zeitung als Redakteurin gearbeitet hat, betont die Unglaubwürdigkeit von Hellas Vergessen. Hella vergisst alles nach 1939 und erschwert den Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung für Monika, weil Monika die Erinnerungsarbeit sowohl auf Briefe und Bilder, als auch auf die unzuverlässigen Aussagen Hellas basiert. Für Hella wurde das Ende des Zweiten Weltkriegs und der Anfang der DDR eine Wiedergeburt. „1945 sei für sie wie eine Wiedergeburt gewesen, hat Hella gesagt. So lesen sich auch ihre Erinnerungen an diese Jahre, die wilde Nachkriegszeit, in der alles möglich schien: der richtige Beruf, der richtige Staat, die richtige Liebe.“ (155). Hella erkennt sich als „Sieger der Geschichte“ (155-156), investiert ihre Gedanken in die neugegründete DDR, heiratet ein großes Parteimitglied und führt das Leben weiter. Dieses Vergessen aber lässt sich mit der Erinnerungspolitik der DDR verbinden. In dieser Politik wurde die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit mit Antifaschismuspolitik der DDR ausgeschlossen (Long 2006:158). Auch wenn Hella sich erinnert, erinnert sie sich in den meisten Fällen nur an das Glück. „Hella erinnert sich anders. Hella erinnert sich an Glück. Manchmal kommt mir es fast gewalttätig vor, wie sie den Tatsachen ihres Lebens das Glück abpreßt, als könnte sie einen anderen Befund nicht ertragen.“ (S 70).

Im Gegensatz erkennen wir ein Mitglied der Nachkriegsgeneration, Monika Maron, die die Aufarbeitung der Vergangenheit auf sich nimmt, weil der Tod der Großeltern ihr eine

nachforschbare Vererbung der Unschuld gibt. Laut der Erzählerin ist ihr das Leben der Großeltern der „kleine, vorstellbare Ausschnitt der unvorstellbar grausamen Geschichte“, und sie vererbten ihr mit ihrem Tod „die Geborgenheit der Unschuld“ (S8). Die Nachkriegsgeneration der Erzählerin kam erst 1994 auf die Idee, die Familiengeschichte nachzuforschen, und nur der Ansporn zur Erinnerungsarbeit von der Nachkriegsgeneration ist der Anlass für die Kriegsgeneration, die den Krieg erlebt hat, sich neulich mit der Vergangenheit zu beschäftigen.

Dieses Vergessen unter der Kriegsgeneration führt zu einem Konflikt mit der Nachkriegsgeneration. Am Kriegsende beginnt eine Wiedergeburt für Hella. Zum Einen verdrängt sie das Trauma bis alles in Vergessenheit gerät. Das Trauma könnte laut Caruth nicht absichtlich verdrängt werden, aber es ist manchmal unmöglich, die Erinnerung an ein traumatisches Erlebnis einfach aufzurufen (1995:9). Die Verdrängung und Identitätsveränderung Hellas führte dazu, dass sie eine öffentliche Unterstützerin der repressiven DDR Gesellschaft wird. Die Familie Iglarz wurde aufgrund einer unterdrückenden Gesellschaft zerstreut und zerstört. Hella aber heiratet Karl Maron, der Chef der Deutschen Volkspolizei in der DDR, der später Innenminister wurde. Es lässt sich erwähnen, dass die Erzählerin ihrer Mutter auf diesen Gründen kritisch gegenüber ist, aber sie stellt Hella nicht unbedingt als Täter dar. Sie zeigt Verständnis für die Position der Mutter, auch wenn die Erzählerin nicht immer zustimmt (Eigler 2005:152).

Nichts in ihrem Leben vor diesem Mai 1945 – weder ihre Herkunft noch ihre Erziehung, weder ihr Sinn für Gerechtigkeit noch ihre Freiheitsliebe – kann mir erklären, warum sie für die nächsten Jahrzehnte zu denen gehörten, die ihre politischen Gegner in Gefängnisse sperrten, Christen drangsalierten, Bücher verboten, die ein ganzes Volk einmauerten und durch einen kolossalen Geheimdienst bespitzeln. Was hatten Pawels Töchter Hella und Marta unter solchen Leuten zu suchen?“ (S 154)

Das Vergessen der Kriegsgeneration (Hella und Marta) hat dazu geführt, dass Hella genau das mitgemacht hat, was ihrer Familie Schaden gebracht hat, nämlich die blinde

Unterstützung einer repressiven Gesellschaft in der DDR, denn die Verfolgung der Andersdenkenden in der DDR ist mit der in der NS Zeit vergleichbar aber nicht einzubnen, woran sich die Erzählerin manchmal grenzt. Dass Monikas Familie unter dem NS-Regime gelitten hat und in der DDR die Familie Leute leidet, erscheint Maron ein Grund zum Zweifel an der Zuverlässigkeit der Erinnerung von Hella (Grange 2009:180). Dieses Vergessen von Hella ist laut Monika sowohl im Aufbau des Sozialismus in der DDR als auch des Kriegstraumas verwurzelt. „Hella’s enthusiasm for the GDR, she suggests, could only be sustained at the price of repressing the parallels between it and the regime that murdered her father.“ (Taberner 2005:44).

„Das Jahr 1945 sei für sie wie eine Wiedergeburt gewesen, hat Hella gesagt. Eine Wiedergeburt ohne Eltern, ein Neuanfang ohne die Vergangenheit? [...] Und später, als das Leben längst weitergegangen war, als die Zeitungen „Neues Leben“, „Neuer Weg“, „Neue Zeit“ und „Neues Deutschland“ hießen, als die Gegenwart der Zukunft weichen mußte und die Vergangenheit endgültig überwunden wurde, wurde da auch die eigene Vergangenheit unwichtig?“ (S 113-114)

Als Monika Maron ihre Unzufriedenheit mit dem politischen System in der DDR in den 70er und 80er Jahren auszudrücken beginnt, fängt eine Unstimmigkeit zwischen Hella und ihr an. Am Ende der Erzählung reflektiert die Erzählerin über die 70er und 80er Jahre, eine Zeit, wo der Konflikt mal einen höhen Punkt erreicht hatte, so dass Hella und Monika ein ganzes Jahr lang nicht sprechen. Dieses Benehmen ist mit der Ausschließung Pawels von seiner Familie wegen seiner Glaubensveränderung zu vergleichen. Das bekennt die Erzählerin selber, als sie an diese konflikthafte Zeit reflektiert. Nach der Erregung zur Aufarbeitung der Familiengeschichte unternimmt die Erzählerin mitsamt ihrem Sohn und ihrer Mutter eine Reise nach Polen, um Spuren der Großeltern zu suchen.

In der Beschreibung der Reise nach Polen lässt sich die Nichterinnerung auf der Seite der Polen merken, was als intergenerationeller Unterschied oder „das zweifache Scheitern von Erinnern“ zu erkennen ist (Eigler 2005:167). Es gelingt Maron, die Existenz ihrer

Großeltern zu bezeugen, aber nicht die Existenz der jüdischen Gemeinde in Ostrow, von der Pawel stammt. „In Ostrow-Mazowiecka leben keine Juden mehr. Unter dem Wort Jüdisch findet sich im Telefonbuch nichts, keine Gemeinde, kein Museum, kein Büro, nichts. Wir haben keine Inschrift gefunden, keinen Gedenkstein [...]“. Die polnische Nachkriegsgeneration fühlte sich als Opfer wegen ihrer Erfahrung mit dem NS-Regime, aus welchem Grund sie Feindseligkeit und Auskunftsunwilligkeit zeigen, und dabei Hella der Rekonstruktion der Vergangenheit erschweren. „Der Direktor überreichte uns ein Buch über die Verbrechen der Deutschen an russischen Kriegsgefangenen.“ (S 106). Die Polenreise und die Erfahrung da zeigt eine Neuevaluierung der persönlich erlebten Kriegserfahrung und betont somit der Versuch, den Unterschied zwischen der öffentlichen und privaten oder seit Jahren ziemlich vernachlässigten familiären Erinnerung, die erst in der Nachwendzeit ein Trend wurde (Cohen-Pfister/Wienroeder-Skinner 2006:10). Die Stimmung beim Polenbesuch deutet aber auf Stolpersteine der Vergangenheitsaufarbeitung der Nachwendzeit, weil die Aufarbeitung als Verharmlosung der Täterschaft oder Betonung der Opferrolle missverstanden wurde.

Affektives Gedächtnis

Die Erinnerung kann kommuniziert werden, aber wenn diese Kommunikation Annäherungsversuche an Vorfahren erregt, wird die Erinnerung als affektives Gedächtnis bezeichnet (Eigler 2005:145). Der Begriff wird hier verwendet, weil die Aufarbeitung der Vergangenheit von der Erzählerin in der Familiengeschichte wegen dem affektiven Gedächtnis erfolgt.

Das affektive Gedächtnis in dieser autobiografischen Erzählung lässt sich mit dem Postmemorykonzept von Marianna Hirsch (Hirsch 2012:5) verknüpfen, denn Monika Maron gehört zur Generation des Postmemorys, die eine Verbindung zu dem persönlichen,

kollektiven und kulturellen Trauma der Generation vor ihnen besitzt. Die Erlebnisse werden tief und affektiv übertragen, unter der Nachkriegsgeneration verarbeitet, und daraus werden neue Bilder gemacht. „Nachträglich schaffe ich mir nun die Bilder, an die ich mich, wären meine Großeltern nicht ums Leben gekommen, erinnern könnte, statt sie zu erfinden“ (S 51). Bei der Erinnerungsarbeit fühlt sich Maron von dem Trauma affektiv betroffen und aus diesem Grund macht sie sich eigene Bilder über das Leben ihrer Großeltern.

Die Rekonstruktion der Familiengeschichte ist nicht nur affektiv, sondern auch kritisch. Die Prozesse der Annäherung werden von der Erzählerin kommentiert um den Erinnerungsprozess zu denaturalisieren (Eigler 2005:145). Wobei der Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung aus affektiven Gründen geführt wird, gibt es Imaginationen, Interpretationen und Reflexionen der Familiengeschichte aus kritischen Gründen für Maron, da sie der Nachkriegsgeneration angehört und die Verarbeitung des vererbten Traumas zur Aufgabe nimmt. Die kritischen Gründe sind zum Beispiel die Suche nach Gemeinsamkeit in der kollektiven Erinnerung der BRD und DDR nach der Wiedervereinigung, die Gestaltung eines nationalen Selbstverständnisses und eine erneute Wahrnehmung der deutschen Opferrolle in der Nachwendezeit (Cohen-Pfister/Wienroeder-Skinner 2006:5).

Mit der von der Nachkriegsgeneration geführten Vergangenheitsaufarbeitung aufgrund wiederentdeckter Bilder lässt sich ein wichtiges Phänomen der Annäherungsversuche bemerken. Monika Maron fühlt sich von der Geschichte wegen ihrer Erwähnung in den Briefen betroffen, und dass ihr eine wichtige Rolle von den Großeltern zugewiesen wurde, was sie zum Anlass der Erinnerungsarbeit nimmt. „[...] Schließt ihn (den Brief) in ein Fach ein, daß er nicht verloren geht, und wenn Monika groß ist zeigt ihr den Brief und erzählt ihr, wie tief unglücklich ihre Großeltern gerade in den alten Tagen geworden sind, vielleicht weint sie dann auch Träne“ (S 113). Außerdem nennt Monika Maron den letzten Brief Pawels als „Vermächtnisbrief“. „Zeig niemals dem Kinde, daß es

Haß, Neid und Rache giebt. Sie soll ein wertvoller Mensch werden“. Pawel wünscht sich ein besseres Leben für Monika Maron und hinterlässt Anlass zur Aufarbeitung der Nachkriegsgeneration. Der Entscheidung, die zu seiner Ausschließung von seiner Familie berät Pawel seiner Enkelin, nicht zu wiederholen und „Wenn die Moni will, soll sie zur Sonntagsschule gehen, ich halte sie weder davon ab noch dazu an“ (S 112).

Wegen des affektiven Gedächtnisses nimmt Maron das Leben des Großvaters zum Nachdenken und Reflexion ihres eigenen Lebens im Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung. Ihre Unstimmigkeit mit Kommunismus versucht sie mit Pawels Leben zu unterstützen.

„Wie soll ich mir meinen Großvater als Mitglied der Kommunistischen Partei vorstellen? Alles andere ist leichter; Pawel, fromme Lieder singend [...] Aber Pawel, der mir immer als gutmütig und sanft, nur gelegentlich, wenn seine natürliche Gutmütigkeit ihm übermäßige Nachsicht abverlangte, auch als jähzornig geschildert worden war, dieser Pawel als Glied einer straff organisierten Parteigruppe, als einer, der in Sozialdemokraten Sozialfaschisten erkennt; dessen Genossen sich Saalschlachten mit den Nazis liefern?“ (59).

Marons eigene Stellung zum Kommunismus erklärt sie „Die DDR hatte in mir längst einen Staatsfeind erkannt, als ich ihr immer noch übelnahm, daß sie vor allem eins nicht war: kommunistisch. Sie war nicht gerecht, nicht ehrlich, nicht frei, nicht klug, nicht schön, nicht gut, eben nicht kommunistisch,, (S 63).

SCHLUSS

In Deutschland haben die Begriffe „Vergangenheitsbewältigung“ und „Vergangenheitsaufarbeitung“ zwei Bedeutungen. Es könnte entweder von der Aufarbeitung bzw. Bewältigung der Vergangenheit der NS-Regime oder die Vergangenheit der DDR Diktatur handeln. In dieser Arbeit spielt vor allem die Aufarbeitung und Bewältigung der NS-Vergangenheit die wichtigste Rolle. Die Nachwendezeit war die Zeit für die Suche nach Gemeinsamkeiten in der kollektiven Erinnerung des vereinigten Deutschlands. Außerdem musste das nationale Selbstverständnis geführt werden, was zur erneuten Aufarbeitung der Vergangenheit und Themen wie Opferrolle, Täterschaft, Mitschuld und Schuldbekennnis in der Nachkriegszeit und die Nachforschung der Erlebnisse der Kriegsgeneration ins Rampenlicht brachten. Die Rolle der Literatur ist daher wichtig, weil sie in Gegensatz zur Geschichte und öffentlichen Erinnerung steht.

Da die Familie der Kern der Gesellschaft ist spielt sie eine Rolle in dieser These. Die Familienmitglieder vor, während oder nach dem Zweiten Weltkrieg können grob in Kriegsgeneration oder Nachkriegsgeneration untergliedert werden. Eine Generation wird von den kulturellen und politischen Umständen um sie beeinflusst. Die Untergliederung ist jedoch mit dem Miterlebnis der Kriegs- und Nachkriegszeit verbunden. Aus diesem Grund wurden drei Erzählungen ausgewählt, deren Autoren eine in der Nachkriegszeit verwurzelte Kindheit haben. In Vergleich zur Geschichte sind Familienerzählungen fürs Verständnis des Prozesses der Vergangenheitsbewältigung- und Aufarbeitung informativ, weil sie im Rahmen der Familie spielen und mit einem gewissen Abstand zur Vergangenheit von der Nachkriegsgeneration erzählt werden. Die Analyse basiert sich auf verschiedene Schichten wie die Familie, die Geschichte und Kultur Deutschlands.

Ich habe durch diese Arbeit versucht zu zeigen, dass die Mitglieder der Nachkriegsgeneration in den Familienerzählungen von Treichel, Timm und Maron sich die Aufarbeitung und Bewältigung der Vergangenheit zur Aufgabe gemacht haben, im Rahmen des Postmemorykonzepts, kollektives, kulturelles und kommunikatives Gedächtnisses und dabei zur Erinnerungsdiskurs der Nachwendezeit in Deutschland beigetragen haben.

Im fiktionalen Roman *Der Verlorene* von Hans-Ulrich Treichel wird eine Nachkriegsfamilie und Nachkriegsgesellschaft dargestellt, in der die Opferrolle, das Trauma, Schuldgefühl, unbewältigte Vergangenheit und kommunikatives Gedächtnis Anlass zur Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte aus der Perspektive eines Mitglieds der Nachkriegsgeneration führt. Die Familie wird wegen ihrer Vergangenheit geplagt, so dass die Benehmensweise der Figuren aus der Kriegsgeneration einen Anlass zur Verschriftlichung der Familiengeschichte bei dem Erzähler wurde. Treichel selbst wuchs als Kind einer vertriebenen Familie auf. Seine Familie wurde Opfer des Zweiten Weltkriegs und verliert ihren Sohn bei der Vertreibung. Treichel versteckt sich hinter dem Erzähler und schildert die genaue Lage seiner Kindheit. Der Erzähler fühlt sich aufgrund der Vergangenheit der Familie eine Nebenrolle zugewiesen, auch in der Abwesenheit des verlorenen Bruders. Der Erzähler war in der Kriegszeit nicht dabei, aber er muss am Prozess der Bewältigung der Vergangenheit teilnehmen, weil das Trauma ihm übergeben wurde. Ich habe versucht zu diskutieren, wie ihm das Trauma übergeben wurde und was er damit tut, in dem er die Geschichte aus der Perspektive der zweiten Generation erzählt. Durch das Schreiben erkundigt er die seit Jahren verharmloste deutsche Opferrolle, der nach 1989 mehr Platz in dem Erinnerungsdiskurs verschafft wurde. Somit wurde der Text in den Kontext der Vergangenheitsbewältigung im wiedervereinigten Deutschland platziert.

In Uwe Timms *Am Beispiel meines Bruders* erkennen wir wie in den anderen gewählten Erzählungen in dieser These sowohl eine Familie, als auch eine gesamte

Gesellschaft der Nachkriegszeit. Es gibt Unterschiede unter der Kriegsgeneration zur Vergangenheitsbewältigung- und Aufarbeitung, je nach Geschlecht der Kriegsgeneration genau wie bei Treichel. Die unbewältigte Vergangenheit führt zum Relativieren der Schuld, Ausübung der Maskulinität und Gewalt für die Verdrängung und Unterdrückung des Traumas, welche die Nachkriegsgeneration als Anlass für die Auseinandersetzung der Täterschaft der Kriegsgeneration nimmt, und zum Konflikt der Studentenrevolte der 60er Jahre geführt hat. Vergleichbar mit *Der Verlorene* werden der in der Nachkriegszeit geborene Sohn vom Trauma wegen der Abwesenheit eines Sohnes geplagt. Die Perspektiven der Elterngeneration und des erzählten Bruders wurden auch diskutiert. Wie bei Treichel gibt es Hinweise auf die Wirklichkeiten in Timms Leben. Sein Bruder ist in die Waffen-SS gegangen und er musste die Nachkriegszeit in der BRD miterleben.

In *Pawels Briefe* von Monika Maron nimmt die Enkelgeneration die Aufarbeitung der Vergangenheit auf sich. Die Rekonstruktion der Familiengeschichte mithilfe Familienbilder, Briefe und Erzählungen der Mutter von der Erzählerin aus der Kriegsgeneration führt zum affektiven Gedächtnis bei der Erzählerin. Es gibt auch Unterschiede unter Kriegsgeneration und Nachkriegsgeneration in Bezug auf Erinnerung und Aufarbeitung der Vergangenheit. Bei der Kriegsgeneration steht das Vergessen in Hintergrund, aber das Erinnern steht im Vordergrund bei der Nachkriegsgeneration.

Die ausgewählten Erzählungen haben zum Gedächtniscontest von Fuchs (2006) geführt. In der Nachwendezeit dominieren psychoanalytische und aufklärerische Erzählungen die Diskussion der NS-Hinterlassenschaft durch rückblickende Vergangenheitsaufarbeitung und Nachforschung. Die Texte haben dazu beigetragen, in dem sie sich mit der Aufarbeitung und Nachforschung der NS-Hinterlassenschaft und Kriegsgeneration aus der Perspektive der zweiten Generation beschäftigen. Im Gedächtniscontest geht es um rückblickende Vorstellungen, Befragung und Untersuchung des normativen Selbstbild der vorangegangenen

Generation (Fuchs 2006:169). Die Untersuchung wurde von Ikonen des affektiven Gedächtnisses, wie Briefe, Tagebuch und Bilder erregt und sie erlauben und unterstützen den Erzähler bei der Rekonstruktion und Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte (Fuchs 2006:184).

BIBLIOGRAFIE / QUELLENANGABE

- Adorno, W. Theodor. *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*. In *Gesammelte Schriften* ed. Rolf Tiedemann, Vol 10. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1977. Print.
- Andersen, Uwe and Wichard, Woyke (Hg.): *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland*. 7., aktual. Aufl. Heidelberg: Springer VS 2013. Autor des Artikels: Eckhard Jesse
- Assmann, Aleida. *Limits of Understanding: Generational Identities in Recent German Memory Literature*. In *Victims and Perpetrators: 1933-1945. (Re)Presenting the Past in Post-Unification Culture*. Cohen-Pfister and Dagmar Wienroeder-Skinner, editors. Berlin: Walter de Gruyter, 2006. Print.
- Assmann, Aleida. *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*. In: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. Edited by Aleida Assmann and Ute Frevert. Pg 21-52 Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1999. Print.
- Assmann, Aleida. *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München: CH Beck, 2006. Print.
- Assmann, Jan. *Cultural Memory and Early Civilization. Writing, Remembrance and Political Imagination*. NY: Cambridge University Press, 2011. Print.
- Assmann, Jan. *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München: CH Beck, 1997. Print.
- Böttiger, Helmut. *Die Gruppe 47: Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb*. München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2012. Print.
- Braun, Micheal. *Die Leerstellen der Geschichte*. In *Erinnern -Vergessen, Erzählen: Beiträge zum Werk Uwe Timms*, edited by Friedhelm Marx, Stephanie Catani and Julia Schöll. Vol. 1, 53. Göttingen: Wallstein Verlag, 2007. Print.
- Caruth, Cathy. *Trauma. Explorations in Memory*. USA: John Hopkins University Press. 1995. Print.
- Clarke, David. *The Place of German Wartime Suffering in Han-Ulrich Treichel's Family Texts*. In *Germans as Victims in the Literary Fiction of the Berlin Republic*. Pg. 118-132 Ed. Taberner, Stuart and Berger, Karina. NY: Camden House, 2009. Print.
- Cohen-Pfister, Laurel and Wienroeder-Skinner. *Victims and Perpetrators 1933 -1945. (Re)presenting the Past in Post-Unification Culture*. Berlin: Walter de Gruyter, 2006. Print.
- Eigler, Friederike. *Affektives und kritisches Gedächtnis in Monika Marons Pawels Briefe*. In

- Gedächtnis und Geschichte in Generationenromanen seit der Wende*, edited by Erich Schmidt. Print.
- Erl, Astrid. *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*. Stuttgart: J.B Metzler Verlag, 2011. Print.
- Faulenbach, Bernd. *Die Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße*. 2002. Online. <http://www.bpb.de/apuz/26557/die-vertreibung-der-deutschen-aus-den-gebieten-jenseits-von-oder-und-neisse?p=all>
- Fuchs, Anne. *From Vergangenheitsbewältigung to Generational Memory Contests in Günter Grass, Monika Maron and Uwe Timm*. In *German Lives and Letters* Aus. 59, 2006.
- Fuchs, Anne. *German Memory Contests. The Quest for Identity in Literature, Film, and Discourse since 1990*. NY: Camden House, 2006. Print.
- Fuchs, Anne. *Phantoms of War in Contemporary German Literature, Films and Discourse. The Politics of Memory*. NY: Palgrave Macmillan, 2008. Print.
- Fuchs, Anne. *The Tinderbox of Memory: Generation and Masculinity in Väterliteratur by Christoph Meckel, Uwe Timm, Ulla Hahn, and Dagmar Leupold*. In: *German Memory Contests*, edited by Anne Fuchs et al. NY: Camden House, 2006. Print.
- Fulbrook Mary. *German National Identity after the Holocaust*. USA: Blackwell Publishers, 2009. Print.
- Grange, William. *Historical Dictionary of Postwar German Literature*. USA: Scarecrow Press Inc., 2009. Print.
- Halbwachs, Maurice. *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Trans. Geldsetzer, Lutz. Berlin: Suhrkamp, 1985. Print.
- Halbwachs, Maurice. *The Collective Memory*. Trans. Ditter J. F. and Ditter, V.Y. Chicago: University of Chicago Press, 1992. Print.
- Hirsch, Marianne. *Family Frames. Photography, Narrative and Postmemory*. USA: Harvard University Press, 1997. Print.
- Hirsch, Marianne. *The Generation of Postmemory*. NY: Columbia University Press, 2012. Print.
- Hirsch, Marianne. *The Generation of Postmemory. Writing and Visual Culture After the Holocaust*. New York: Columbia University Press, 2012. Print.
- Hughes, Micheal L. *Shouldering the Burdens of Defeat. West Germany and the Reconstruction of Social Justice*. US: The University of North Carolina Press, 1999. Print.
- Hunt, C. Nigel. *Memory, War and Trauma*. NY: Cambridge University Press, 2010. Print.

- Keller, Barbara. *Rekonstruktion von Vergangenheit*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996. Print.
- König Helmut, Micheal Kohlstruck and Andreas Wöll. *Vergangenheitsbewältigung am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH, 1998. Print.
- Larkin, Edward T., *Hans-Ulrich Treichel's Der Verlorene: Digesting the past*. In *Colloquia Germanica* 36(2), 141–161. 2003.
- Long, J.J. *Monika Maron's Pawels Briefe: Photography, Narrative and the Claims of Postmemory*. In *German Memory Contests. The Quest for Identity in Literature, Film, and Discourse since 1990*. Edited by Anne Fuchs et al. Pg 147-166. NY: Camden House, 2006. Print.
- Lubich, Alfred Frederick. *Paradigmenwechsel in der deutschen Literatur- und Kulturgeschichte nach 1945*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2002. Print.
- Maron, Monika. *Pawels Briefe*. Frankfurt am Main: Fischer, 1999. Print.
- McGlothin, Erin. *Writing by Germany's Jewish Minority*. In *Contemporary German Fiction*. Ed. Stuart Taberner. Cambridge: Cambridge University Press, 2011. Print.
- Mitscherlich, Alexander und Margarete. *Die Unfähigkeit zu trauern*, München: Piper Verlag GmbH, 1967. Print.
- Müller, Birgit. *Erinnerungskultur in der DDR*. 2008. Online.
<http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39817/erinnerungskultur-ddr?p=all>
- Schmitz, Helmut. *A Nation of Victims? Representations of German Wartime Suffering from 1945 to the Present (German Monitor 67)*. Amsterdam NY: Rodopi, 2007. Print.
- Schmitz, Helmut. *German Culture and the Uncomfortable Past*. USA: Ashgate, 2001. Print.
- Schmitz, Helmut. *On Their Own Terms. The Legacy of National Socialism in Post-1990 German Fiction*. UK: University of Birmingham Press, 2004. Print.
- Taberner, Stuart and Berger, Karina. *Germans as Victims in the Literary Fiction of the Berlin Republic*. NY: Camden House, 2009. Print.
- Taberner, Stuart and Finlay, Frank. *Recasting German Identity*. NY: Camden House, 2002. Print.
- Taberner, Stuart. *German Literature of the 1990s and beyond*. NY: Camden House, 2005. Print.

- Taberner, Stuart. *Hans-Ulrich Treichel's Der Verlorene and the Problem of German Wartime Suffering*. In: *The Modern Language Review*. Vol 97, No 1. Pg 123-124. 2002. Print.
- Taberner, Stuart. *Literary Representations in Contemporary German Fiction of the Expulsions of Germans from the East in 1945*. In: *A Nation of Victims? Representations of German Wartime Suffering from 1945 to the Present* Ed. Helmut Schmitz. *German Monitor Aus.* 67, 2007.
- Timm, Uwe. *Am Beispiel meines Bruders*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2003. Print.
- Treichel, Hans-Ulrich. *Der Verlorene*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1998. Print.
- Welzer, Harald. *Erinnerungskultur und Zukunftsgedächtnis*. 2010. Online.
<http://www.bpb.de/apuz/32667/erinnerungskultur-und-zukunftsgedaechtnis?p=all#footnode10-10>
- Wermelt, Rainer. *Die Unfähigkeit zu trauern*. 2017. Online.
<http://www.rainerwermelt.de/content/die-unf%C3%A4higkeit-zu-trauern>
- Wolgast, Eike. *Vergangenheitsbewältigung in der unmittelbaren Nachkriegszeit*. 1997. Online.
http://www.uni-heidelberg.de/uni/presse/RuCa3_97/wolgast.htm
- Woycicki, Kazimierz. *Opfer und Täter - Die polnische Abrechnung mit der Geschichte nach 1989*. In: *Vergangenheitsbewältigung am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts*. Edited by König et al Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH, 1998. Print.
- „Vergangenheitsbewältigung“ auf Duden Online. URL
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Vergangenheitsbewaeltigung> (20.04.2017)
- “Vergangenheitsaufarbeitung” auf Duden Online. URL
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Vergangenheitsaufarbeitung> (20.04.2017)
- „Vergangenheitsaufarbeitung” auf bpb.de. URL.
<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202200/vergangenheitsbewaeltigung> (17.04.2017)

VITA

PETER OGUNNIRAN

900 Whirlpool Dr, Apt 8101C, MS 38655 • (662) 715-1882 • peter.ogunniran@yahoo.com

EDUCATION

M.A., Modern Languages, University of Mississippi, May 2017
Concentration: German Literature, German Linguistics
Thesis: *Vergangenheitsbewältigung -und Aufarbeitung in Der Verlorene, Am Beispiel meines Bruders und Pawels Briefe*

B.A. European Studies (German), University of Ibadan, Ibadan, December 2012

TEACHING EXPERIENCE

Instructor, Spring 2017 and Spring 2016
University of Mississippi
Course: Intensive Intermediate German

Instructor, Fall 2016
University of Mississippi
Course: Intensive Elementary German

Research Assistant, Fall 2015
University of Mississippi
Department of Modern Languages

HONORS and FELLOWSHIPS

Phi Kappa Phi Honor Society, 2017
Outstanding Student in M.A. German, 2017
Best Graduating Student, Faculty of Arts, 2012
University of Ibadan
Best Graduating Student, Department of European Studies, 2012
University of Ibadan